

Osterandachten am Steinkreuz auf dem Friedhof

Gesammelte Gottesdienste, Band XLIX

Helmut Schütz, Gießen

Juni 2026

URL: <https://bibelwelt.de/wp-content/uploads/2026/06/Gottesdienste-49.pdf> –
außerdem sind die Texte auch hier abrufbar: <https://bibelwelt.de/steinkreuz/>

„Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!“

Seit 1970 (bis zu meinem Ruhestand im Jahr 2016) hat die evangelische Paulusgemeinde Gießen an jedem Ostersonntagmorgen um 8.00 Uhr zu einer Andacht am Steinkreuz auf dem Friedhof am Rodtberg eingeladen. Nur bei Regen wurde unter die Überdachung an der Friedhofskapelle ausgewichen. Das ist aber in meiner Zeit zwischen 1999 und 2016 nur sehr selten notwendig gewesen.

Alfred Joswig hat bis zum Jahr 2013 die Verantwortung für die musikalische Begleitung getragen; er ist zwar auch weiterhin, wenn möglich, als Bläser mit von der Partie gewesen, die Organisation des Gießener Bläserkreises übernahm aber seitdem Jochen Flimm.

Der erste Pfarrer der Paulusgemeinde, Martin Kopka, rief – so erinnert sich Alfred Joswig – im Jahr 1970 die Tradition der Osterandachten ins Leben. Bis in die Neunziger Jahre sorgte der Posanenchor des CVJM für die Musik unter freiem Himmel; danach übernahm der Gießener Bläserkreis die Verantwortung für diese Aufgabe.

Die 45. Osterandacht im Jahr 2014 wurde erstmalig als ökumenische Feier in Zusammenarbeit mit Andreas Pithan von der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus gestaltet, im Jahr darauf beteiligte sich von St. Albertus Kantor Martin Thomanek, 2016 wieder Andreas Pithan.



Alfred Joswig am 4. April 2010
vor dem Steinkreuz

Inhaltsverzeichnis

Vorrede: Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken	3
Das Osterevangelium des Paulus (27. März 2016):	
1. Korinther 15, 1-11	4
„Wir wollen alle fröhlich sein!“ Entsetzen statt Freude (5. April 2015):	
Markus 16, 1-8	11

Fröhliche Siegesfeier über Todesmächte (20. April 2014):

2. Timotheus 2, 8-13 / Evangelisches Gesangbuch 405, 1-3+8 20

Wiedersehen (31. März 2013):

1. Korinther 13, 13 / Markus 12, 25 / 2. Buch Mose – Exodus 14, 10-14
Jeremia 22, 10 / Johannes 16, 16-22 / Matthäus 28, 5-10.28 / Lukas 23, 43 27

„Der Tod ist verschlungen vom Sieg“ (8. April 2012):

Evangelisches Gesangbuch 113, 1-5 / 1. Johannes 5, 4b
1. Korinther 15, 50-58 / Evangelisches Gesangbuch 101, 1-4
Jesaja 25, 8 / Hosea 13, 14 35

Auferstehen „am Ende der Tage“ (24. April 2011):

Daniel 12, 13 / Matthäus 28, 1-10 / Daniel 7, 13-14 41

„Deine Toten werden leben!“ (4. April 2010):

Lukas 24, 52 / Jesaja 25, 8 und 26, 13-14.17-19
1. Korinther 15, 3-4.35.42-43 48

Am Ostermorgen: Verstummen oder Jubeln? (12. April 2009):

Markus 16, 1-8 55

„Halt im Gedächtnis Jesus Christ!“ (23. März 2008):

Evangelisches Gesangbuch 405, 1-3.6 61

Auferstehung: Aufstand gegen Todesmächte (8. April 2007):

Evangelisches Gesangbuch 107 / Evangelisches Gesangbuch 101, 1-4
Evangelisches Gesangbuch 550 / 1. Buch Mose – Genesis 2, 16-17
Jesaja 25, 8 / Lukas 24, 46-47 68

„Die Sünd‘ hat er gefangen!“ (16. April 2006):

Evangelisches Gesangbuch 102 / 1. Könige 8, 23.46-47.49-50
Lukas 24, 44-47 / Evangelisches Gesangbuch 114, 2
Römer 7, 14.19.22-25 74

„Der schöne Ostertag“ (27. März 2005):

Evangelisches Gesangbuch 111, 14 / Markus 16, 8
Evangelisches Gesangbuch 117 / Lukas 24, 5.9.11.41
Matthäus 28, 8.17 / Johannes 20, 20 80

„Er hat die Verwesung nicht gesehen“ (11. April 2004):

Sirach 7, 17 / Psalm 88, 13 und 16, 10
Apostelgeschichte 2, 24-27.29-32 und 13, 34-37 86

Reiche Osterbeute (20. April 2003):

Evangelisches Gesangbuch 113 / 1. Korinther 15, 53-58 93

Leeres Grab – volles Leben! (31. März 2002): Matthäus 27, 57-66 und 28, 1-10 / Lukas 9, 59-60	98
Ein rechtes Freudenspiel (23. April 2000): Evangelisches Gesangbuch 112 / Matthäus 28, 1-8	104

Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken

Warum veröffentliche ich als Pfarrer keine reinen Predigtsammlungen, sondern füge Liedstrophen und zur Predigt hinführende Texte aus der Liturgie des Gottesdienstes hinzu? Weil jeder Gottesdienst ein kleines Gesamtkunstwerk ist, hoffentlich geschaffen mit der Hilfe des Heiligen Geistes, eine Einheit aus Hören und Reden, Singen und Beten. Zustande kommen soll ein Gespräch zwischen unserer Wirklichkeit heute und den Worten der Bibel, die uns oft gerade in ihrer Fremdheit und Sperrigkeit etwas zu sagen haben. Daher steht in meinen Gottesdiensten fast nie nur der Predigttext am Anfang einer Predigt, sondern ich lege Wert darauf, immer wieder genau hinzuschauen, die einzelnen Verse auf ihren Sinn abzuklopfen und auch ihren Zusammenklang mit anderen Büchern der Bibel wahrzunehmen.

Bibeltexte zitiere ich in der Regel nach: **Lutherbibel**, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder (unter Angabe von GNB) nach: Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch, © 1982, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liedtexte aus dem **Evangelischen Gesangbuch** (Ausgabe für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 1993), die keinem urheberrechtlichen Schutz mehr unterliegen, zitiere ich in der Regel ohne weiteren Quellenhinweis oder mit dem Kürzel EG (in Gottesdiensten aus den Jahren vor 1995 zitiere ich aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch für Hessen und Nassau 1950 mit dem Kürzel EKG).

Fast alle der hier zu einem bestimmten Anlass im Kirchenjahr zusammengestellten gottesdienstlichen Texte sind auch in anderen meiner Sammelbände zu finden, vor allem in den nach Bibel- und Gesangbuchtexten sortierten Bänden I bis XL.

In der PDF-Version meiner Gottesdienste lasse ich sich wiederholende Teile der Liturgie (auch Begrüßung, Glaubensbekenntnis, Vaterunser und Segen) sowie an die jeweilige Gemeindesituation angepasste Texte und Gebete in der Regel weg.

Das Osterevangelium des Paulus

Osterandacht am 27. März 2016 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts müssen nicht Augenzeugen der Auferstehung sein, um an sie glauben zu können. Aber wo wir uns wie Paulus getroffen fühlen von einem Wort Jesu, von der lebendigen Botschaft des einen, befreienden Gottes der ganzen heiligen Schrift, da kann es in uns Ostern werden, auf dass wir aus dieser Osterbotschaft heraus getrost leben und Hoffnung verbreiten.

Bläservorspiel

„Der Herr ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Am Steinkreuz auf dem Friedhof am Rodtberg begrüße ich Sie gemeinsam mit Herrn Andreas Pithan von der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus am Ostermorgen 2016 zur traditionellen Frühandacht, um die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern.

Zum dritten Mal wird diese Osterfeier ökumenisch begangen, und ich freue mich, sie gemeinsam mit Herrn Pfarrer Helmut Schütz von der Evangelischen Paulusgemeinde zu gestalten.

Herrn Jochen Flimm danke ich herzlich, dass er wieder einige Bläser zusammengetrommelt hat, die unsere Feier in – durch die Sommerzeit bedingt – sehr früher Stunde am Ostermorgen musikalisch gestalten.

Nun sammeln wir uns um die Osterbotschaft im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied 100:

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkaufte das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Wir beten mit **Psalm 118** (Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 by Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart):

1 Danket dem Herrn, denn er ist gütig,
denn seine Huld währt ewig.

14 Meine Stärke und mein Lied ist der Herr;
er ist für mich zum Retter geworden.

15 Frohlocken und Jubel erschallt in den Zelten der Gerechten:
„Die Rechte des Herrn wirkt mit Macht!

16 Die Rechte des Herrn ist erhoben,
die Rechte des Herrn wirkt mit Macht!“

17 Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten des Herrn zu verkünden.

18 Der Herr hat mich hart gezüchtigt,
doch er hat mich nicht dem Tod übergeben.

23 Das hat der Herr vollbracht,
vor unseren Augen geschah dieses Wunder.

24 Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat;
wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.

Wir kennen die Erzählungen der Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes von Frauen, die das offene Grab Jesu finden, die von Engeln die Osterbotschaft gesagt bekommen, die zum Teil sogar den auferstandenen Herrn zu Gesicht bekommen. Heute hören wir die älteste überlieferte Botschaft von der Auferstehung Jesu, das Osterevangelium des Apostels Paulus aus seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth (**1. Korinther 15, 1-11**):

1 Ich erinnere euch aber, liebe [Geschwister], an das Evangelium,
das ich euch verkündigt habe,

das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet
in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;

es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.

3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:

Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;

4 und dass er begraben worden ist;

und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;

5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.
6 Danach ist er gesehen worden
von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.
7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.
8 Zuletzt von allen ist er auch von mir
als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.
9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln,
der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße,
weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.
10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;
nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Lied 116, 1+2+5: Er ist erstanden, Halleluja

Liebe Gemeinde, schon der Apostel Paulus versteht sein Osterevangelium als eine Erinnerung an eine Frohe Botschaft, die er selbst von anderen empfangen hat. Er betont, dass die Leserinnen und Leser seines Briefs dieses Evangelium nicht nur angenommen haben, sondern darin auch fest stehen, und er hält dieses Festhalten an der so verkündigten Osterbotschaft auch für unerlässlich wichtig, um „selig zu werden“, wie Martin Luther übersetzt, oder „gerettet zu werden“, wie die katholische Einheitsübersetzung formuliert. Wer's glaubt, wird selig, sagt das Sprichwort, wer dem überlieferten Osterevangelium glaubt, wird selig, wird gerettet, oder wie wir den griechischen Urtext auch übersetzen können: er erfährt Befreiung – wird frei zum Leben, zu einem von Liebe und Frieden erfüllten Leben, das hier beginnt und in die hinein Ewigkeit überdauert und vollendet wird.

Was hat Paulus denn nun weitergegeben, was er auch empfangen hat?

Drei Dinge zählt er zunächst einfach auf, von denen er zwei mit der „Schrift“ begründet, mit der Bibel der Juden, die auch seine heilige Schrift ist: „Christus ist gestorben für unsre Sünden nach der Schrift. Christus ist begraben worden. Christus ist auferstanden am dritten Tage nach der Schrift.“ Was in diesem Sinne von der Osterbotschaft schon im Alten Testament zu finden ist, dem habe ich in den vergangenen Jahren an dieser Stelle immer wieder nachgespürt, vielleicht erinnern sich einige von Ihnen daran. Das will ich heute nicht alles wiederholen.

Dann beruft sich Paulus auf Augenzeugen, auf Menschen, die den Auferstandenen gesehen haben. Auffälligerweise erwähnt er nicht die Frauen, die bei den Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes zuerst als Zeuginnen auftreten. Für ihn

ist Kephas der erste Zeuge, das ist der aramäische Name des Chef-Apostels Petrus. Weiter nennt er die Zwölf, womit er die Gesamtheit der Jünger Jesu meint; genau genommen hätte er Judas in dieser Zahl ja nicht mitrechnen dürfen. Dann berichtet er von mehr als 500 Brüdern auf einmal; bei denen ist ihm wichtig, dass man viele von ihnen noch befragen kann, weil sie noch leben. Übrigens können unter diesen 500 auch bei Paulus Frauen gewesen sein, denn das griechische Wort „adelphoi“ kann Brüder und auch Geschwister bedeuten. Schließlich erwähnt er noch Erscheinungen des auferstandenen Jesus vor Jakobus und allen Aposteln und ganz zum Schluss auch vor ihm selbst.



Teilnehmende an der Osterandacht 2016 beim gemeinsamen Gesang

Welche Beweiskraft hat nun die Osterbotschaft all dieser Augenzeugen?

Zunächst erscheint mir die Frage wichtig, um was für Fakten oder Geschehnisse es sich bei der Liste der Erscheinungen handelt, die Paulus aufzählt. Was meint Paulus selbst – hält er die Geschehnisse für subjektive Eindrücke

oder Meinungen oder für wirkliche Geschehnisse, die vom Himmel her in Raum und Zeit stattfanden?

Auf welcher Ebene müssten wir modernen Menschen diese Ereignisse ansiedeln?

Paulus selbst rechnet mit objektiven Ereignissen, denn die Geschichte ist für ihn vor allem der Raum, in dem Gott dem Menschen begegnen will. Nach der Ansicht des Paulus geht es dabei vor allem um die neue Leiblichkeit der neuen Schöpfung. Die Auferstehung Jesu ist für Paulus wirklich und leibhaftig. Und der Tod wird verschlungen werden in der neuen Leiblichkeit aller Menschen.

Für Paulus als Jude ist eine nur geistige Auferstehung und in der Folge lediglich geistige Erscheinungen Jesu nicht denkbar. Ein Dualismus von Geist und Materie ist Paulus fremd.

Aber sicher geht Paulus nicht davon aus, dass lediglich ein toter Körper biologisch wieder lebendig wird. Das apokalyptische Judentum der Zeit des neuen Testaments teilt mit seiner hellenistischen Umwelt den Ausdruck „Verwandlung“. Es wird von Verwandlung zu Gott hin gesprochen. Oft wird diese Verwandlung mit dem Anlegen neuer Kleider beschrieben. Wenn der Leib neue, nämlich himmlische Kleider anlegt, erstrahlt er in einem himmlischen, Gott gemäßen Licht.

Bei der Verwandlung ist immer vorausgesetzt, dass der alte Mensch, und zwar natürlich inklusive Leib, verwandelt wird und dass der alte Leib eben nicht danebenher noch weiter existiert. Nein, bei der Verwandlung wird etwas verwandelt, nämlich der ganze alte Mensch. Und dass es Verwandlung gibt, wissen wir zumindest aus dem Biologieunterricht.

Aus meiner Sicht ist zwingend davon auszugehen, dass Paulus für seine Aussage über die Auferstehung Jesu das leere Grab voraussetzt.

Was kann das für unseren Glauben heute bedeuten? Was können wir uns unter Verwandlung vorstellen?

Jedenfalls: Der Tod wird nicht mehr sein. Die enge Begrenztheit durch Sterblichkeit wird aufgehoben sein. Wir können nur ahnen. Es wird anders sein, und zwar tröstlich und in Richtung größerer Ähnlichkeit zu Gott. Das ist nüchtern, das ist alles – und es ist dennoch unfassbar.

Dann ist unser leiblicher Tod zwar der Hätetest des Glaubens, aber auch der Mutterboden der Hoffnung.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass wir beide, Herr Pithan und ich, uns bei der Vorbereitung dieser Andacht in einem Punkt nicht ganz einig waren. Ich frage mich nämlich, ob Paulus tatsächlich für seine Osterbotschaft voraussetzt, dass das Grab Jesu faktisch leer war. Oder, selbst wenn er das tat, ob wir, um selig zu werden, dieses Leer-Sein des Grabes unbedingt als eine Tatsache nehmen müssen. Ich finde, es genügt, das leere Grab als ein Bild für das Geheimnis der Osterbotschaft zu akzeptieren. Niemand hat damals gesehen, wie Jesus aus dem Grab herausgekommen ist. Niemand hätte es mit einer Kamera filmen können. Was den Frauen in den Evangelien von Engeln verkündet wird, was Paulus in der Auslegung der Schrift aufgeht und was ihm von den Zeugen der Erscheinungen des Herrn überliefert wird, das sind alles keine wissenschaftlichen Beweise eines übernatürlichen Geschehens, sondern es sind Erweise eines lebendigen und wirkmächtigen Glaubens an die Überwindung des Todes, indem Gott Jesus Christus aus dem Tode erweckt, hinein in eine für unsere Sinne unvorstellbare Wirklichkeit.

In den Folgerungen der Botschaft des Paulus bin ich mit Ihnen, lieber Herr Pithan, völlig einig. Ja, wir dürfen darauf hoffen, dass der Tod nicht mehr sein wird, dass Sterblichkeit aufgehoben wird. Wir können im Gottvertrauen zwar nicht wissen, aber

doch gewiss sein, dass wir im Tode nicht verloren gehen, sondern bei Gott und in Gott, in seiner ewigen Liebe, ein unvorstellbares, erfülltes Leben vor uns haben.

Noch ein letzter Gedankengang dazu, dass Paulus auch sich selbst als Augenzeugen der Auferstehung Jesu betrachtet. Auch von ihm ist Christus als der Auferstandene gesehen worden. Nicht am Grab, nicht in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu Jesu Tod, sondern in dem Licht, das den Paulus umleuchtet, als er in Damaskus Christen verhaften will, und in der Stimme Jesu, die ihn fragt: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Diese lebendige Erfahrung des Auferstandenen ist für Paulus identisch mit seiner Berufung zum Apostel Jesu für die Völker der Welt.

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts müssen nicht selber Augenzeugen der Auferstehung sein, um an sie glauben zu können. Aber wo wir uns wie Paulus getroffen fühlen von einem Wort Jesu, von der lebendigen Botschaft des einen, befreienden Gottes der ganzen heiligen Schrift, da kann es in uns Ostern werden, auf dass wir aus dieser Osterbotschaft heraus getrost leben und Hoffnung verbreiten – auch wenn es in unserer Welt vordergründig immer noch nicht anders aussieht als zu der Zeit, als Jesus der Gewalt menschenverachtender Menschen zum Opfer fiel.

Mit der Osterbotschaft des Paulus können wir auch angesichts der Mächte des Terrors und der Verzweiflung unserer Tage an der Hoffnung festhalten, dass Gott in Jesu Kreuzestod und Auferstehung alle Sünde und auch Tod und Teufel überwunden hat. Amen.

Wir singen das Lied 104, ein eher unbekanntes Osterlied mit einer über 1000 Jahre alten Melodie und einem fast 500-jährigen Text. Es nimmt den Gedanken aus unserer Ansprache auf, dass Christus mit seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen alle Schrift erfüllt und die Werke aller bösen Mächte zerstört hat.

Lied 104: Singen wir heute mit einem Mund

Barmherziger Gott, gütiger Vater. Wir loben und preisen dich für das Ereignis der Osternacht. Wir können es kaum begreifen: du hast den Tod durchbrochen, du hast das Licht des Lebens über jeden Tod in dieser Welt aufleuchten lassen.

Dafür sagen wir dir Dank und bringen unsere Bitten vor dich:

Wir bitten dich für alle Menschen, die von Angst geplagt sind: die Angst vor Menschen, die Angst vor dem Leben, die Angst vor neuen Wegen, die Angst vor den eigenen Möglichkeiten, die Angst vor dem Sterben. Lass sie alle teilhaben an deiner Kraft, die durch die Angst hindurchträgt. Lass sie Frieden finden bei dir und Hoffnung, die stärker ist als ihre Angst. Darum rufen wir zu dir: „Herr, erbarme dich.“

Wir bitten dich für alle, deren Leben nicht mehr lebenswert zu sein scheint: für alle Traurigen und Enttäuschten, für alle Verzweifelten, für alle Verlassenen und Übersehenen. Lass sie alle erfahren, dass du, Gott, für sie da bist, dass du für sie Lebenswe-

ge bereit hast. Lass sie nicht untergehen in ihren Gefühlen, lass sie nicht mitten im Leben schon tot sein. Darum rufen wir zu dir: „Herr, erbarme dich.“

Wir bitten dich für alle Menschen, die vom Sterben betroffen sind: für pflegende Angehörige, für Kranke, für Ärzte, Schwestern, Pfleger, für deren Freunde und Nachbarn.

Hilf ihnen, die schweren Tage zu tragen, mach sie offen und bereit für das Licht des Lebens, damit sie auch den Weg zum Lebensende als fruchtbaren gemeinsamen Weg begreifen. Hilf ihnen, nicht abzustumpfen, sondern aus der Kraft deiner Güte jeden Menschen liebevoll zu behandeln. Darum rufen wir zu dir: „Herr, erbarme dich.“



Andreas Pithan von der Pfarrgemeinde St. Albertus und der Bläserkreis

Gütiger Gott. Das Licht deiner Auferstehung leuchtet in die Welt. Aber nicht überall kann es das Leid erleichtern, kann es unsere Trauer überwinden, kann es den Tod überwinden. Lass uns dennoch an deinem Licht festhalten. Lass es durch und an viele Stellen der Welt gelangen. Darum rufen wir zu dir: „Herr, erbarme dich.“

Lied 99:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Segen und Bläsernachspiel

„Wir wollen alle fröhlich sein!“

Osterandacht am 5. April 2015 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof Gießen

„Wir wollen alle fröhlich sein.“ Wollen wir? Können wir? Kann jemand, der an den Terror aus fanatisch-religiösen Gründen denkt, in diesen Tagen froh sein, ohne auch Trauer, Wut oder Angst zu empfinden? Ich halte nichts von Gefühlen auf Knopfdruck. So wenig, wie ich mich am Karfreitag dazu zwingen möchte, traurig zu sein, will ich mich an Ostern auf Kommando freuen.



Erdmuthe und Heinrich Blum, Ulrich Dölp, Burkhard Schmitt, Thekla und Wolfgang Schulz-Nigmann im Bläserkreis

„Der Herr ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Am Steinkreuz auf dem Friedhof am Rodtberg begrüße ich Sie gemeinsam mit Herrn [Martin Thomanek](#) von der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus am Ostermorgen 2015 zur traditionellen Frühandacht, um die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern.

Zum zweiten Mal wird diese Osterfeier ökumenisch

begangen, und ich freue mich, sie gemeinsam mit Herrn Pfarrer Helmut Schütz von der Evangelischen Paulusgemeinde zu gestalten.

Gar nicht so leicht war es in diesem Jahr, genügend Trompetenstimmen für die Musikbegleitung zu gewinnen. Es ist dann doch gelungen, und ich danke dem gemischten Chor, zusammengesetzt aus dem Ehepaar Erdmuthe und Heinrich Blum, Herrn Ulrich Dölp, Herrn Burkhard Schmitt sowie Frau Thekla und Herrn Wolfgang Schulz-Nigmann herzlich für die ehrenamtliche Mitwirkung in früher Ostermorgenstunde!

Nun sammeln wir uns um die Osterbotschaft im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir singen zu Beginn das **Lied 100**, ein ökumenisches Osterlied von der Freude, die alle Christenheit erreichen und umfassen will:

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkaufte das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

„Wir wollen alle fröhlich sein.“ Wollen wir? Können wir? Geht das so einfach?

Kann jemand, der in tiefer Trauer einen schweren, langen Weg geht, einfach an Ostern einen Knopf drücken und auf „Fröhlichkeit“ umschalten?

Kann jemand, der an den Flugzeugabsturz über den Alpen oder den Terror aus fanatisch-religiösen Gründen denkt, in diesen Tagen einfach nur froh sein, ohne dass er auch Trauer oder Wut oder Angst empfindet? Ich halte nichts von Gefühlen auf Knopfdruck. Genau so wenig wie ich mich am Karfreitag dazu zwingen möchte, traurig zu sein, will ich mich an Ostern nicht auf Kommando freuen. Das ergäbe nur eine depressive Karfreitagsstimmung und gequälte Osterfreude. Wenn wir die Osterbotschaft im Markusevangelium hören, so wie sie ursprünglich endete, werden wir überrascht sein, wie wenig dort von dem zu spüren ist, was wir Fröhlichkeit nennen. Was ist dann aber Osterfreude in einem wahren, vielleicht sehr nüchternen Sinn? Wir beiden Männer laden Sie ein, an diesem Ostermorgen einen Weg zu gehen mit zwei Frauen, die Maria hießen, und einer Frau mit Namen Salome. Wir wollen versuchen, ihre Erfahrungen am Ostermorgen mitzuerleben und nachzuempfinden.

Dieser Weg beginnt als ein Weg der Trauerarbeit. Drei Frauen trauern um einen geliebten Verstorbenen, um ihren Freund und Meister Jesus. Einen Tag lang haben sie nichts für ihn tun können, denn am Sabbat durften sie keinen Toten berühren. Jetzt ist Sonntag, der erste Tag der neuen Woche, und sie wollen ihm die letzte Ehre erweisen, in der Art und Weise, wie das in ihrer Kultur üblich war. Herr Thomanek wird nun nacheinander die Verse 1 bis 8 aus dem Bibeltext in Markus 16 lesen, und ich werde sie auslegen.

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Sabbat, das ist eigentlich für jüdische Menschen ein Festtag, ein Ausruhen von der Arbeit, eine Feier der vollkommenen Schöpfung Gottes. Dieser Sabbat war jedoch für die Freundinnen und Freunde Jesu ein Tag des Todes, der Leere, ja, es war, als sei die Schöpfung selbst am Ende, als sei der Sinn jeden Lebens ins Grab gesunken, denn Jesus, auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt haben, ist am Kreuz gestorben, und als sich die Sonne in dieser Stunde verfinsterte, war es ihnen, als sei das Wort des Anfangs: „Es werde Licht!“ von Gott für immer zurückgenommen worden.

Trotzdem, als dieser Sabbat vorüber ist, können die Frauen nicht anders als zu denken: „Das Leben muss weitergehen, irgendwie.“ Und am besten geht es weiter, wenn man sich an die vertrauten Rituale hält. Bei uns ist das die Beerdigung, der Trauerkaffee, die Fürbitte im Gottesdienst, in der katholischen Kirche die Seelenmesse. Für jüdische Frauen war es genau so selbstverständlich, für einen geliebten Verstorbenen Öle zu besorgen, um den Leichnam feierlich einzusalben.

2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.

Ganz genau wird die Zeit beschrieben, zu der die Frauen am Grab eintreffen, und die Formulierung im Urtext ist auffällig. Da steht nämlich gar nicht wörtlich „am ersten Tag“, sondern „am Tag eins“. Diese Wendung soll bewusst an einen anderen „Tag eins“ erinnern, nämlich an den „Tag eins“ der Schöpfung im 1. Kapitel der Bibel. Für den Evangelisten, den Frohbotschafter Markus, beginnt an diesem neuen „Tag eins“ die Schöpfung Gottes noch einmal ganz neu.

3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Den Frauen ist aber keineswegs bewusst, dass an diesem Morgen etwas so Weltbewegendes wie der Beginn einer neuen Schöpfung auf der Tagesordnung steht. Sie haben eine ganz konkrete Sorge wegen der Beerdigung von Jesus: der liegt ja schon im Grab, und vor der Grabhöhle liegt ein riesengroßer Stein, den die Frauen nicht einmal mit vereinten Kräften wegrollen können. Sie sprechen darüber, wie man eben über alltägliche Sorgen spricht. Für sie, die noch keinen christlichen Sonntag als Feiertag kennen, ist ja Werktag, grauer Alltag, an dem sie eine traurige Pflicht zu erfüllen haben und sich dieser Pflicht aus tief empfundener Freundschaft auch gerne widmen.

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.

Zum ersten Mal kommt in unserem Abschnitt das Wort „sehen“ vor. Die Frauen sehen hin und nehmen etwas wahr, was sie nicht erwartet haben: Ihre Sorge ist unbegründet gewesen, der schwere Stein liegt gar nicht mehr vor dem Grab. Wie groß und unüberwindlich ihre Sorge sich ihnen dargestellt hat, wird im Nachhinein noch einmal unterstrichen, indem der Evangelist bemerkt, dass der Stein „sehr groß“ war. Um so erstaunlicher ist es, dass er nicht mehr vor dem Grab liegt. Kann den Frauen damit auch ein riesiger Stein vom Herzen fallen? Sind alle ihre Sorgen überwunden?

5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Das Grab ist offen, und die Frauen können hineingehen. Und zum zweiten Mal sehen sie. Und zwar wieder etwas Unerwartetes. Nämlich nicht den Leichnam Jesu, sondern einen jungen Burschen, der in aller Seelenruhe im Grab sitzt, auf der rechten Seite, und ihnen fällt auf, dass er ein langes weißes Gewand anhat. Mir fällt dabei auf, dass im Markusevangelium nur ein einziges weiteres Mal ein Jüngling erwähnt wird. Dort aber ist er nicht weiß gekleidet, sondern er hat gar nichts an. Es ist ein junger Mann, der bei der Gefangennahme Jesu auch von Soldaten ergriffen werden soll, der reißt sich aber los und kann nur seine nackte Haut retten. Ist er es, der sich inzwischen feierlich gekleidet hat, der jetzt im Grab Jesu zur Ruhe gekommen ist, der die Aufgabe übernimmt, für die Frauen ein Bote Gottes zu werden, ein Engel, ohne dass dieses Wort vom Evangelisten Markus ausdrücklich genannt wird?

Die Reaktion der Frauen auf den jungen Mann im Grab ist verständlich: Sie entsetzen sich! Was hat ein lebendiger unbekannter junger Mann in diesem Grab zu suchen? Markus verwendet hier dasselbe Wort, das er auch benutzt, um die Angst und Erschütterung Jesu im Garten Gethsemane zu beschreiben, als er sich wünscht, der Leidenskelch möge an ihm, so Gott will, vorübergehen. Es ist, als ob den Frauen erst in diesem Augenblick so richtig klar wird, wie furchtbare Angst und Schmerzen Jesus ausgestanden haben muss. Bisher mögen sie alle Gedanken daran verdrängt haben, aber jetzt, in diesem Grab, in dem sie gezwungen sind, ihre Augen aufzumachen, weil Dinge geschehen, die ihren Erwartungen widersprechen, kehrt sich ihr Inneres plötzlich nach außen, und blankes Entsetzen tritt hervor.

6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Der junge Mann spricht zu den Frauen ganz ähnlich, wie wir es in der Bibel von Engeln kennen. „Fürchtet euch nicht!“, so haben Maria und Josef, die Eltern Jesu, und die Hirten von Bethlehem die Stimme des Engels gehört. „Entsetzt euch nicht!“, so versucht der Jüngling im Grab Jesu die Frauen zu beruhigen.

Dann sagt er ihnen etwas, was sie schon wissen: Ja, sie suchen Jesus, den Gekreuzigten. Er sagt es ihnen, weil sie den hier nicht finden werden. Dreifach bekräftigt er das: „Er ist aufgestanden.“ „Er ist nicht hier.“ „An der richtigen Stelle seid ihr, wo sie ihn hingelegt haben. Aber nicht an der richtigen Stelle, um ihn noch hier zu finden.“ Auf dreifach betonte Weise sagt er ihnen damit: Ihr könnt Jesus nicht beerdigen wie jeden anderen Toten. Ihr könnt erst recht um Jesus keinen Totenkult machen. Ihr könnt ihn nicht einsalben und für immer aufbewahren, so wie er war. Ihr müsst, ihr dürft ihn loslassen. Zum dritten Mal kommt hier das Wort „sehen“ vor – in diesem Fall sollen sie eine leere Stelle sehen, vielleicht im Sinne von „selig sind, die nicht sehen und doch glauben“.

7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Einen Auftrag hat der Bote Gottes für die Frauen. Er schickt sie als Botinnen zum Kreis der Jünger und insbesondere zu Petrus, und wieder sollen sie alle sehen, zum vierten Mal, in Galiläa, dort, wo Jesus begonnen hatte, seine Botschaft zu verkünden, sollen die Jüngerinnen und Jünger sich versammeln, um Jesus noch einmal zu sehen.

Was hat es zu bedeuten, dass der Engel die Frauen beauftragt, den Jüngern seine Botschaft auszurichten? Er könnte doch direkt zu ihnen gehen. Vielleicht sogar mit mehr Aussicht auf Erfolg. Stattdessen schickt er Frauen, die damals als unzuverlässige Zeugen galten. In anderen Evangelien heißt es dann ja auch: das alles mit der Auferstehung sei Weibergeschwätz, darauf könne man nichts geben. Aber Markus erzählt es so, dass der Engel nur zu den Frauen redet. Und er mutet den Jüngern und besonders, namentlich genannt, dem Petrus zu, dass sie den Frauen glauben.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

So endet das Evangelium, die Frohe Botschaft nach Markus. Was der Engel sagt, scheint die Frauen überhaupt nicht erreicht zu haben. Sie sollen sich nicht entsetzen. Stattdessen werden sie von Zittern und Entsetzen regelrecht ergriffen, in Panik verlassen sie das Grab und fliehen Hals über Kopf davon. Und in ihrer Furcht vergessen sie sogar, ihren Auftrag auszurichten: „Sie sagten niemandem etwas.“

Das soll nun ein Osterevangelium sein? Frohbotschaft? Kein Wunder, dass spätere Abschreiber des Markusevangeliums gemeint haben: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Sie schrieben einen neuen Schluss, in dem Jesus selbst erscheint, so wie in den anderen Evangelien. In diesem neuen Schluss verkündigen Maria Magdalena und die Emmausjünger dann doch die Botschaft von der Auferstehung, und Jesus geigt den Jüngern gehörig die Meinung, weil sie diesen dreien nicht glauben wollten.

Aber ursprünglich ließ es Markus „gut sein“ mit einem Schluss voller Furcht und Zittern und Entsetzen.

Gleich möchte ich mit Ihnen noch kurz darüber nachdenken, was an einer solchen Osterbotschaft gut sein kann.

Zuvor singen wir einige Strophen aus dem **Lied 111**. In ihnen geht es darum: nicht nur die Auferstehung Jesu selbst ist ein Wunder, sondern es ist auch ein Wunder, wenn es bei uns Ostern wird, also wenn wir selber von der Osterbotschaft ergriffen werden und nicht nur von Zweifel oder Entsetzen:



Teilnehmende an der Osterandacht 2015 im Licht der Morgensonne

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.

12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand'.
Halleluja.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g'nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit', vertreibt Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Warum lässt Markus es ursprünglich gut sein mit seinem unfröhlichen Schluss einer Schrift, die er selber „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus“ nennt? Meint er, dass er in seiner Situation nur einen Anfang beschreiben kann, aber noch nicht, wohin dieser Weg führen wird?

Markus schrieb sein Evangelium in der Zeit des jüdischen Krieges, um das Jahr 70, als die Römer Jerusalem und den Tempel zerstörten, als sie einen Aufstand jüdischer

Freiheitskämpfer brutal niederschlugen und Hunderte von ihnen zu kreuzigen, wie sie 40 Jahre zuvor Jesus gekreuzigt hatten. Ich verstehe, dass Markus angesichts dieser Ereignisse die Botschaft von Jesus nicht so fröhlich erzählen konnte, wie es noch Paulus 20, 30 Jahre vorher gekonnt hatte.

Markus ging das Schicksal Israels nahe, denn Jesus war auch für die Juden gestorben, nicht nur für die anderen Völker der Welt, und er hielt zwar an der Wahrheit der Auferstehung fest, aber er wusste noch nicht so recht, was sie bedeuten sollte angesichts so großen Leides in seiner unmittelbaren Gegenwart. Es war, als würde er die Osterbotschaft verkündigen wollen vor Angehörigen und Freunden der Menschen, die um die Opfer des Flugzeugabsturzes in den französischen Alpen trauern, oder als sei er sprachlos angesichts der Situation im heutigen Irak, wo auch wieder Kreuze stehen, wo Christen, Jesiden und schiitische Muslime hingemordet werden von fanatischen IS-Terroristen. Markus mag Menschen aus dem Herzen sprechen, die ihre persönlichen Belastungen, Selbstzweifel, Trauer, Depressionen, nicht einfach wegweisen können, weil jemand sagt: „Jesus ist auferstanden“.

Es kann ein weiter Weg sein, um zu spüren: Jesus ist auch im allertiefsten Leid bei mir, und genau das kann dann ein Grund zu neuer Freude sein. Aber es kostet manche Menschen sehr viel Überwindung, um zur eigenen Schwachheit zu stehen, um einen Zusammenbruch nicht zu verdrängen, nicht zu verharmlosen, sondern ihn als das wahrzunehmen, was er ist: das Ende alter Möglichkeiten, das Leben zu meistern, vielleicht auch nur notdürftig irgendwie hinzukriegen, vielleicht das Ende eines falschen Stolzes, mit dem man meinte, alles allein ohne fremde Hilfe, bewältigen zu können. So am Ende sind die Frauen am Ende des Markusevangeliums. Sie fliehen. Sie schweigen. Noch sind sie nicht fähig, wirklich auf den Engel zu hören, ihm zu gehorchen, die Botschaft weiterzutragen.

Irgendwann werden sie das dann doch tun. Sie müssen es irgendwann gesagt haben. Sonst wäre die Botschaft nicht zu uns durchgedrungen. Das Wunder ist geschehen. Aber auch Wunder brauchen manchmal ihre Zeit. Und tatsächlich geschieht das Osterwunder immer wieder, auch heute. Doch es ist – weil es ja ein Wunder ist – alles andere als selbstverständlich!

Singen wir nun im Wechsel mit Herrn Martin Thomanek den **Psalm 30** (Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 by Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart), ein Lied vom Wunder der Verwandlung einer Klage in ein Lied der Freude. Wir antworten auf die Psalmworte jeweils mit der Antiphon: „Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

2 Ich will dich rühmen, Herr,
denn du hast mich aus der Tiefe gezogen
und lässt meine Feinde nicht über mich triumphieren.

3 Herr, mein Gott, ich habe zu dir geschrien,
und du hast mich geheilt.

„Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

4 Herr, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes,
aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen.
8 Herr, in deiner Güte stelltest du mich auf den schützenden Berg.
Doch dann hast du dein Gesicht verborgen. Da bin ich erschrocken.

„Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

9 Zu dir, Herr, rief ich um Hilfe, ich flehte meinen Herrn um Gnade an.
11 Höre mich, Herr, sei mir gnädig! Herr, sei du mein Helfer!

„Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

12 Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt,
hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet.
13 Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.
Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

„Du führst mich hinaus ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

Jesus, du hast Grab und Tod überwunden. Dich bitten wir:

Erfülle uns mit staunender Osterfreude. Dass wir unbeschwerte Momente finden und diese Freude als Botinnen und Boten der Auferstehung an unsere Mitmenschen weitergeben können.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Für die Menschen, die sich nicht freuen können. Für die Opfer von körperlicher und seelischer Gewalt, von Kriegen, Naturkatastrophen und menschengemachter Zerstörung unserer Lebensräume. Für die Menschen, deren Seele durch Krankheit, Alter oder Einsamkeit verdunkelt ist. Lass sie alle Menschen finden, die sich ihrer annehmen, und Hoffnung schöpfen in deiner befreienden Gegenwart.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Für die christlichen Konfessionen auf ihrem Weg der Verständigung. Lass uns zusammenwachsen in der Freude über die Osterbotschaft.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Für den Dialog der Weltreligionen untereinander. Dass der Fanatismus und die Gewalt Weniger nicht den Blick auf den guten Willen vieler versperrt, sondern gegenseitiger Respekt ein angstfreies Miteinander ermöglicht.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Für die Mächtigen in Kirche und Gesellschaft. Dass sie stets das Wohl derer vor Augen haben, für die sie Verantwortung tragen.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Für unsere Verstorbenen. Schenke ihnen die ewige Freude, dich schauen zu dürfen.

„Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.“

Zu dir kommen wir mit unserer Freude und unserem Leid. Sei bei uns und höre unsere Bitten. Amen.

Wir beten mit Jesu Worten um das Kommen von Gottes Reich:

Vater unser

Wir singen das **Lied 99**, in dem es auch heißt, dass wir froh sein sollen. In tiefem Leid, in tiefer Trauer, dürfen wir wissen, dass wir nicht im Nichts versinken, nicht endgültig verschlungen werden vom Tod. Es gibt Hoffnung, die uns weitergehen lässt, weiter leben lässt. Es lohnt sich, für Liebe, für Frieden, für Menschlichkeit auch zwischen Menschen verschiedener Kultur und Religion einzutreten:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nun geht mit Gottes Segen in diesen Ostertag:

Der Herr segne euch und behüte euch.
Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Amen.

Bläsernachspiel

Fröhliche Siegesfeier über Todesmächte

Osterandacht am 20. April 2014 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Ist unsere Feier heute morgen so etwas wie eine Trauerfeier um Jesus Christus, die wir jedes Jahr an diesem Kreuz wiederholen, so wie das Murmeltier täglich immer wieder grüßen muss? Nein, wir feiern keinen traurigen Abschied von Jesus, sondern wir begehen eine fröhliche Siegesfeier. Die Todesmächte, die unserem Leben das Glück, den Sinn, den Frieden rauben, hat er besiegt.



Bläserkreis unter der Leitung von Jochen Flimm bei der ökumenischen Osterandacht am Steinkreuz in Gießen

Bläservorspiel

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ So grüßen wir uns mit dem Ostergruß.

Ich freue mich besonders, dass wir unsere 45. Osterfeier auf dem Friedhof zum ersten Mal in ökumenischer Zusammenarbeit gestalten und feiern. Herr Andreas Pithan von der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus hat die Feier gemeinsam mit mir vorbereitet.

Im Übrigen bin ich dankbar, dass der Gießener Bläserkreis uns auch in diesem Jahr wieder musikalisch unterstützt. Herr Joswig hat die Leitung in jüngere Hände abgegeben; Jochen Flimm war mein Ansprechpartner; vielen herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Und nun beginnen wir unsere Osterfeier im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.



Zum ersten Mal wurde die Osterandacht am Steinkreuz ökumenisch gefeiert

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag, erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
3. Der Engel sprach:
„Nun fürcht' euch nicht; denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist, verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Schriftlesung – 2. Timotheus 2, 8-13:

8 Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Geschlecht Davids, nach meinem Evangelium,
9 für welches ich leide bis dahin, dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden.

10 Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit.

11 Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben;

12 dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen;

13 sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Liebe Gemeinde, wenn wir sonst auf dem Friedhof versammelt sind, in der Regel in der Kapelle, im Urnenraum oder an einem ganz bestimmten offenen Grab, in dem ein geliebter Angehöriger oder Freund bestattet wird, dann ist ein wichtiger Bestandteil dieser Trauerfeiern die Erinnerung. Wer einen Menschen loslassen muss, der stirbt, dem tut es gut, sich noch einmal vor Augen zu führen, wer und wie dieser Mensch gewesen ist und welche Geschichten sein Leben erzählt. Wir möchten im Gedächtnis behalten, was uns mit einem Verstorbenen verbunden hat und was uns über den Tod hinaus mit ihm verbinden kann.

In unserem Bibeltext geht es auch um die Erinnerung an einen Verstorbenen: um Jesus Christus. Ihn haben wir alle nicht persönlich gekannt, ist er doch schon seit etwa 2000 Jahren tot. Und doch sollen wir ihn in unserem Gedächtnis halten und bewahren. Ist nun unsere Feier heute morgen so etwas wie eine Trauerfeier, die wir jedes Jahr an diesem Kreuz wiederholen, so wie das Murmeltier täglich immer wieder grüßen muss?

Nein, denn wir sind heute nicht aus Anlass des Todes von Jesus Christus versammelt. Und noch einmal nein, auch wenn wir am Karfreitag des Todes Jesu gedenken, halten wir auch an diesem Tag dennoch keine Trauerfeier der üblichen Art. Was wir hier an diesem Tag wirklich feiern, möchte ich an Hand der Worte aus dem 2. Timotheusbrief erläutern, die Herr Pithan bereits vorgelesen hat; außerdem nehme ich ein evangelisches Kirchenlied als Verständnishilfe dazu, das **Lied 405**, aus dem wir nach und nach eine Reihe von Strophen singen werden:

1. Halt im Gedächtnis Jesus Christ, o Mensch, der auf die Erden vom Thron des Himmels kommen ist, dein Bruder da zu werden; vergiss nicht, dass er dir zugut hat angenommen Fleisch und Blut; dank ihm für diese Liebe!

In unserem Gedächtnis soll Jesus fest eingepägt bleiben, weil in ihm das lebendige Wort der Liebe Gottes Fleisch und Blut angenommen hat. Nicht die menschliche Gestalt Jesu war vor seiner Geburt schon einmal im Himmel, sondern in dem Menschen Jesus verkörpert sich das ewige Wort Gottes, sein Geist, seine Liebe. So wird Gott mit uns Menschen solidarisch, als unser Bruder auf Erden.



Teilnehmende an der Osterfeier 2014 am Steinkreuz in der Morgensonne

2. Halt im Gedächtnis Jesus Christ, der für dich hat gelitten, ja gar am Kreuz gestorben ist und dadurch hat bestritten Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod und dich erlöst aus aller Not; dank ihm für diese Liebe!

So weit geht Gottes Solidarität mit uns Menschen, dass er nicht nur unsere menschliche Existenz sozusagen ein wenig streift. Nein, er machte alles durch, was Menschen einander aufzuerlegen im Stande sind, das ganze Programm an Folterqualen, Verleugnung und Verrat, sich das Leben zur Hölle machen und im Stich gelassen werden. Jesus wird also Opfer einer Welt, die ohne Gott leben will und ohne Gottvertrauen der Sünde verfällt. Er leidet unter dem Teufel, der nichts anderes im Sinn hat als die Menschen anzuklagen und schlechtzumachen und zu vernichten. Er muss durch die

Hölle gehen, die Menschen einander bereiten, und ahnt an der Schwelle seines Todes am Kreuz sogar etwas von der Gottverlassenheit derer, die ohne Gott leben wollen. Aber indem er all das erleidet, bestreitet er diesen Mächten zugleich ihr Recht und ihre endgültige Macht. Da er unschuldig ist, ohne Sünde, nicht herausgefallen aus dem Gottvertrauen, bleibt seine Liebe stark genug, um Welt, Sünde, Teufel, Hölle und Tod zu besiegen und uns aus ihrer Gewalt zu befreien.

3. Halt im Gedächtnis Jesus Christ, der auch am dritten Tage
siegreich vom Tod erstanden ist, befreit von Not und Plage.
Bedenke, dass er Fried gemacht, sein Unschuld Leben wiederbracht;
dank ihm für diese Liebe!

Diese Strophe nimmt nun wortwörtlich den Text aus dem 2. Timotheusbrief auf: „Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten.“ Was am Karfreitag und im Grab Jesu für unsere Augen verborgen geschehen ist, wird uns in den Worten der Engel am Ostermorgen offenbart: „Warum sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier!“ Er hat alle Not und Plage überwunden, er hat Frieden gemacht, dass heißt, der Weg ist frei, um im Vertrauen auf Gott und im Frieden miteinander leben zu können.

Wir feiern also heute keinen traurigen Abschied von Jesus, sondern wir begehen eine fröhliche Siegesfeier. Die Todesmächte, die unserem Leben das Glück, den Sinn, den Frieden rauben, hat er besiegt.

Was im Lied nicht erwähnt wird, sind zwei ausdrückliche Hinweise im Timotheusbrief: 1. stammt Jesus aus dem Samen Davids, 2. ist er auferstanden nach dem Evangelium des Paulus. Für Paulus ist die Herkunft Jesu als Davidssohn aus dem Volk Israel ebenso wichtig wie die persönliche Offenbarung, die er selber über Jesus als den Sohn Gottes empfangen hat. Diese Offenbarung nennt er ein Evangelium, eine frohe Botschaft, obwohl er für die Verkündigung dieser Botschaft leiden muss, „bis dahin“, so sagt er wörtlich, „dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden.“ Er weiß, dass Gottes Liebe ihn frei macht und sagt die Botschaft von Jesu Auferstehung weiter, auch wenn er dafür ins Gefängnis kommt. Warum? Damit diejenigen, die Gott auserwählt hat, im Vertrauen auf Jesus ebenfalls das Heil und die ewige Seligkeit und Herrlichkeit erlangen können.

6. Gib, Jesu, gib, dass ich dich kann mit wahren Glauben fassen
und nie, was du an mir getan, mög aus dem Herzen lassen,
dass dessen ich in aller Not mich trösten mög und durch den Tod
zu dir ins Leben dringen.

Diese Liedstrophe ist ein Gebet um festen Glauben. Nicht nur im Gedächtnis des Kopfes soll das, was Jesus für uns getan hat, für immer aufbewahrt bleiben, sondern ganz tief in unserem Herzen. Wenn seine Liebe in uns drin fest verankert ist, kann sie

uns Trost und Hoffnung geben, dass für uns keine Todesmacht unüberwindbar ist. Paulus sagt sogar: „Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen.“ Dann fährt er mit einem Satz fort, der ein wenig bedrohlich wirkt: „Verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen.“ Das klingt verständlich und doch ein wenig unbarmherzig. Aber ein letzter Satz lässt dann doch das Licht der Barmherzigkeit Jesu wieder voll erstrahlen: „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ Selbst wenn unsere Liebe zu Jesus nicht stark genug ist, um ihn in jeder Situation zu bekennen, hört seine Liebe zu uns nicht auf. Diese barmherzige Liebe Jesu Christi ist es, für die wir Gott mit unserem Lied gedankt haben und unser Leben lang dankbar sein können: „Halt im Gedächtnis Jesus Christ – dank ihm für seine Liebe!“ Amen.

Osterlied 106:

1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g'nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
Halleluja.
2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.
3. Sein' Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.
4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
Halleluja.
5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Gebet mit Fürbitten (Andreas Pithan)

Der Herr ist auferstanden, Halleluja. Er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.

Die Frauen fanden am Morgen das leere Grab. Lasst uns beten für alle, die ihre Hoffnung verloren haben, die in Angst vor der Zukunft leben: Du Auferstandener, verwandle ihre Trauer in Leben. Wir bitten Dich, erhöre uns.

Die Engel haben die Osterbotschaft verkündigt. Lasst uns beten für alle, die von Gott reden, die an Gott zweifeln, die nicht aufhören nach Gottes Gegenwart zu suchen: Du Auferstandener, verwandle ihre Sehnsucht in Leben. Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der auferstandene hat seine Jünger in alle Welt ausgesandt. Lasst uns beten für alle Völker um Gerechtigkeit, um Versöhnung, um Frieden. Du Auferstandener, verwandle diese Welt nach Deiner Liebe. Wir bitten Dich, erhöre uns.



Andreas Pithan (St. Albertus) und Pfarrer Helmut Schütz (Paulusgemeinde)

Der Auferstandene hat uns zugesagt, bei uns zu bleiben. Lasst uns beten für die ganze Kirche, die in viele Konfessionen aufgeteilt ist, für unsere Kranken und Trauernenden, unsere Stadt, unsere Freunde und alle, die zu uns gehören. Du Auferstandener, bleibe bei uns und segne uns, heute und alle Tage bis zum Ende der Welt. Amen.

Lied 99:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Bläsernachspiel

Wiedersehen

Osterandacht am 31. März 2013 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof Gießen

„Ich will euch wiedersehen“, das ist das große tröstliche Versprechen, das Jesus all denen gibt, die auf ihn vertrauen. Die Hoffnung, einen Verstorbenen wiederzusehen, bedeutet aber eine Freude mitten im Leid. Die Traurigkeit wird nicht einfach beseitigt, Tränen werden dennoch geweint, die Klage um einen geliebten Menschen behält ihr Recht, die Trauer muss durchgestanden und bewältigt werden.



Von Bläsern begleiteter Gesang gehört zur Osterandacht am Steinkreuz einfach dazu

Bläservorspiel

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ So grüßen wir uns mit dem Ostergruß.

Ein anderer Gruß soll heute im Mittelpunkt der Osterandacht hier auf dem Neuen Friedhof im Jahr 2013 stehen, nämlich der Abschiedsgruß: „Wiedersehen!“ Dieses Wort stand auf der Post, die die evangelischen Haushalte unserer Landeskirche jetzt in der Passionszeit von Kirchenpräsident Volker Jung bekommen haben. „Wiedersehen“ als Stichwort, um den Sinn und inneren Zusammenhang der Feiertage Karfreitag und Ostern anzudeuten.

Im Übrigen bin ich dankbar, dass ein kleiner Bläserkreis unter der Leitung von Herrn Alfred Joswig unsere Andacht musikalisch umrahmt und unseren Gesang begleitet. Ihnen allen sage ich einen herzlichen Dank!

Mit dem **Lied 105** begleiten wir die Frauen, die als erste von der Auferstehung Jesu Christi erfahren und sich nach Galiläa aufmachen, um ihn dort wiederzusehen:

4. Drei Frauen gehn des Morgens früh; Halleluja, Halleluja,
den Herrn zu salben kommen sie. Halleluja, Halleluja.

5. Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der an dem Kreuz gestorben ist. Halleluja, Halleluja.

8. Erschrecket nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.

9. Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,
wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.

10. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heiligen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

13. Wir sehen's wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

14. Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

15. Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

Liebe Ostergemeinde hier am Steinkreuz, in Galiläa sollen die mit Jesus befreundeten Frauen ihren Freund wiedersehen, nachdem er am Kreuz gestorben ist. So sagt es ihnen der Engel, so sollen sie es auch den Männern weitersagen, die in der Nacht zum Karfreitag ihren Freund und Meister Jesus einfach im Stich gelassen hatten. Die Frauen hatten ihn einbalsamieren, ihm die letzte Ehre erweisen wollen. Nun werden sie auf einen neuen Weg verwiesen, der vom Grab wegführt, hin zu einem Wiedersehen. Denn Jesus ist auferstanden, er will sich den Frauen und Männern, die ihm gefolgt waren, als Lebendiger zeigen.

Nach einem Wiedersehen mit geliebten Menschen, die einem durch den Tod genommen wurden, sehnen sich auch viele von uns heute. In der Ehe versprechen wir einander die Treue, bis der Tod uns scheidet, aber viele fühlen sich ihrem verstorbenen Ehepartner auch über den Tod hinaus so eng verbunden und vermissen ihn so schmerzlich, dass sie sich von Herzen wünschen, ihn in der Ewigkeit wiedersehen zu dürfen. Ähnlich geht es Eltern, die eine Tochter oder einen Sohn hergeben mussten und diesen Verlust nie wirklich verwunden können. Tief empfundene Liebe gehört zu

den Dingen, die auch der Tod nicht auslöschen kann, wie der Apostel Paulus sagt (**1. Korinther 13, 13**):

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

In der Bibel suchen wir allerdings vergeblich nach Stellen, die ausdrücklich von einem solchen Wiedersehen mit den vor uns Verstorbenen reden. Die Bibel malt sich den Himmel nicht in einer solchen Weise konkret aus. Im Gegenteil, als Jesus einmal konkret danach gefragt wird, zu wem eine Frau denn im Reich Gottes gehören wird, die nacheinander mit mehreren Männern verheiratet war, antwortet er (**Markus 12, 25**):

Wenn sie von den Toten auferstehen werden,
so werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen,
sondern sie sind wie die Engel im Himmel.

Er lehnt es also ab, sich Vorstellungen vom Himmel zu machen, die dem uns vertrauten irdischen Leben entsprechen.

Ausdrücklich kommt das Wort „Wiedersehen“ nur an drei Stellen der Bibel vor, zum ersten Mal in der Geschichte vom Auszug der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten, im **2. Buch Mose – Exodus 14, 10-14**:

10 Und als der Pharao nahe herankam,
hoben die Israeliten ihre Augen auf,
und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her.
Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN
11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten,
dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben?
Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?
12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt:
Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen?
Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen,
als in der Wüste zu sterben.
13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht,
stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird.
Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen.
14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Hier geht es um das Gegenteil der Sehnsucht nach einem Wiedersehen. Die Israeliten fürchten das Wiedersehen des Pharao mit seiner Streitmacht so sehr, dass sie sich in ihrer Angst, in der Wüste niedergemetzelt zu werden, sogar nach den Gräbern in Ägypten zurücksehnen. Aber Mose beruhigt die ihm anvertrauten Menschen, in-

dem er ihnen verspricht, dass Gott für sie kämpfen wird. Gott wird dafür sorgen, dass die grausamen Unterdrücker für immer aus dem Leben der Israeliten verschwinden, auf „Nimmerwiedersehen“, wie wir sagen.

Auch das Ostergeschehen kann man als einen Kampf Jesu gegen die grausamen Mächte des Todes und der Hölle betrachten. So wie Mose die Israeliten durch das Rote Meer hindurch in die Freiheit führte, so führt Jesus die dem Tod und der Hölle verfallenen Menschen durch Vergebung und Auferweckung in den Himmel.

Wir singen aus dem **Osterlied 100** die ersten drei Strophen; in der dritten geht es um unsere Erlösung vom ewigen Tod:

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Eine zweite Stelle zum Thema „Wiedersehen“ steht im Prophetenbuch **Jeremia 22, 10**:

Weinet nicht über den Toten und grämt euch nicht um ihn;
weint aber über den, der fortgezogen ist;
denn er wird nicht mehr wiederkommen
und sein Vaterland nicht wiedersehen.

In diesem Vers geht es um König Josia und seinen Sohn, den König Schallum. Josia handelte gemäß dem Willen Gottes, war aber früh im Krieg gefallen. Schallum hielt sich nicht an Gottes Willen, zahlte zum Beispiel seinen Arbeitern keinen gerechten Lohn; ihm wird vom Propheten Jeremia als Strafe angekündigt, dass er auf Nimmerwiedersehen in die Verbannung nach Babylon geführt werden wird. Indirekt sagt dieser Vers im Umkehrschluss, dass derjenige, der im Einklang mit dem Willen Gottes gelebt hat und gestorben ist, eben nicht auf Nimmerwiedersehen verschwunden und verloren ist. Denn Gott ist auch nach der Einschätzung der Glaubenden im Alten Testament nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

Ausdrücklich spricht nur ein einziger Bibeltext vom Wiedersehen mit einem, der gestorben ist. Es ist Jesus, der in den Abschiedsreden vor seinem Tod die eigenen Freunde auf diese Weise trösten will. Ich lese aus dem Evangelium nach **Johannes 16, 16-22**, wo Jesus spricht:

16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen;
und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.

17 Da sprachen einige seiner Jünger untereinander:

Was bedeutet das, was er zu uns sagt:

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen;
und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen;
und: Ich gehe zum Vater?

18 Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt:

Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.

19 Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen:

Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe:

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen;
und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen?

20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen;
ihr werdet traurig sein,
doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

21 Eine Frau, wenn sie gebiert,

so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen.

Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst
um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

22 Und auch ihr habt nun Traurigkeit;

aber ich will euch wiedersehen,

und euer Herz soll sich freuen,

und eure Freude soll niemand von euch nehmen.



Das Licht der Ostersonne scheint durch dunkle Wolken

„Ich will euch wiedersehen“, das ist das große tröstliche Versprechen, das Jesus all denen gibt, die auf ihn vertrauen. Wenn wir den Zusammenhang beachten, wird deutlich: Die Hoffnung, einen Verstorbenen wiederzusehen, löst zwar Freude aus, aber es ist eine Freude mitten im Leid. Die Traurigkeit wird nicht einfach beseitigt, Tränen werden dennoch geweint, die Klage um einen geliebten Menschen behält ihr Recht, die

Trauer muss durchgestanden und bewältigt werden. „Ihr werdet weinen und klagen“, sagt Jesus ganz realistisch, doch zum Realismus des Glaubens gehört auch sein Zuspruch: „doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“

Was die Freunde Jesu nicht verstehen, ist seine Rede von „der kleinen Weile“. Es dauert nur noch „eine kleine Weile“, dann werden ihn die Freunde nicht mehr sehen, das ist im Nachhinein nicht schwer zu begreifen: Immerhin ist Jesus wenige Tage nach diesen Reden getötet worden. Aber was meint Jesus damit, dass es nur „abermals eine kleine Weile“ dauern wird, bis sie ihn wiedersehen werden?

Im Evangelium nach **Matthäus 28, 5-10**, lesen wir, was wir vorhin bereits im ersten Lied gesungen haben, wie Jesus seine Freundinnen und Freunde nach Galiläa schickt; dort werden sie ihn sehen:

5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht
Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
dass er auferstanden ist von den Toten.
Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt!
Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.
10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern,
dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.

Als sie ihn dann sehen, ist es allerdings kein Wiedersehen für immer. Jesus begegnet ihnen in Visionen, sie sehen ihn, erhalten von ihm Trost und neue Kraft, werden in die Welt gesandt, um die Frohe Botschaft von Jesus zu verkünden. Als Apostel bleiben die Jünger hier auf der Erde, aber Jesus entzieht sich ihren Blicken. Er lebt unsichtbar bei Gott im Himmel und verspricht denen, die an ihn glauben (**Matthäus 28, 20**):

Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende

– aber eben unsichtbar, im Heiligen Geist, nicht von Angesicht zu Angesicht.

Was bedeutet das nun für die Sehnsucht, einen geliebten Verstorbenen in der Ewigkeit wiedersehen zu dürfen? Ich denke, auch wenn darüber ausdrücklich nichts in der Bibel steht, ist es durchaus in Ordnung, sich die Hoffnung auf die Auferstehung

der Toten so auszumalen, dass es ein fröhliches Wiedersehen mit denen gibt, von denen wir einmal schmerzlich haben Abschied nehmen müssen. Jesus hat nichts anderes getan, als er als Sterbender dem Mann, der neben ihm gekreuzigt wurde, das Versprechen gab, wie es **Lukas 23, 43** in seinem Evangelium berichtet:

43 Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Und wie wir darauf vertrauen dürfen, dass Jesus uns, wenn wir sterben, mit Ehren in seinem himmlischen Reich aufnimmt und liebevoll in seine Arme schließt, so dürfen wir auch zuversichtlich sein, dass wir mit denen neu in Liebe vereinigt sein werden, die wir hier auf Erden geliebt haben.

Passend zu einem Wiedersehen in diesem Sinne singen wir ein Lied, das Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Anlehnung an Jesu Abschiedsreden als Liebeslied für Jesus gedichtet hat. Zwar ist im Text des Liedes nicht direkt vom Wiedersehen die Rede, dieses Stichwort kommt gar nicht im Gesangbuch vor. Aber das Lied erlaubt uns einen Blick in das Herz Gottes, der uns mit unendlicher Liebe liebt, und es besingt die Liebe Gottes, die unsere toten Geister mit neuem Leben erfüllt.

Lied 251:

1. Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh.
Lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu.
Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein,
er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.

4. Halleluja, welche Höhen, welche Tiefen reicher Gnad,
dass wir dem ins Herze sehen, der uns so geliebet hat;
dass der Vater aller Geister, der der Wunder Abgrund ist,
dass du, unsichtbarer Meister, uns so fühlbar nahe bist.

6. Liebe, hast du es geboten, dass man Liebe üben soll,
o so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll.
Zünde an die Liebesflamme, dass ein jeder sehen kann:
wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

7. Lass uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist,
bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist,
und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein;
also wird die Welt erkennen, dass wir deine Jünger sein.

Herr Jesus Christus, du hast denen, die dir vertrauen, ein Wiedersehen versprochen. „Ich will euch wiedersehen“, hast du gesagt, und damit anerkannt, dass wir mit denen, die wir lieben, für immer verbunden bleiben wollen, auch wenn sie oder wir sterben. Schenke uns die Gewissheit, dass der Tod für den Vater im Himmel keine unüberwindliche Grenze darstellt, denn so wie er dich von den Toten auferweckt hat,

so gibst du auch uns die Hoffnung auf ein ewiges erfülltes Leben in deinem himmlischen Reich.

Lass uns fröhlich Ostern feiern, auch wenn uns manche Angst und Traurigkeit umtreibt, denn du hast uns versprochen, dass unser Herz sich freuen soll und dass niemand unsere Freude von uns nehmen darf.

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.
2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein. Halleluja.
3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Bläsernachspiel

„Der Tod ist verschlungen vom Sieg“

Osterandacht am 8. April 2012 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Nach unserem Tod dürfen wir unverwesliches, unvorstellbar anderes Leben erwarten, Leben in ewigem Frieden, in unzerstörbarer Erfüllung. Und schon vor unserem Tod dürfen wir uns verwandeln, weil Jesus die Sünde besiegt hat: Statt in Gleichgültigkeit oder Hass oder zerfressen von Vorurteilen zu leben, dürfen wir Liebe leben, eine Haltung des unverdorbenen Einstehens füreinander, einfach weil alle Menschen Kinder Gottes sind.

Vorspiel Bläserkreis

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Wie in jedem Jahr grüßen wir uns so auch im Jahr 2012 auf dem Neuen Friedhof in Gießen mit dem Ostergruß. Wie in jedem Jahr bin ich dankbar, dass es Herrn Alfred Joswig gelungen ist, einen kleinen Bläserkreis zusammenzutrommeln, der diese Andacht musikalisch umrahmt und unseren Gesang begleitet. Ihnen allen sage ich einen herzlichen Dank!

1. Johannes 5, 4b:

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

1. Korinther 15, 54:

Der Tod ist verschlungen vom Sieg.

Unsere heutige Osterfeier habe ich unter das Thema „Sieg“ gestellt. Dazu habe ich mich anregen lassen von der Karfreitagskampagne unserer Landeskirche, die mit großen Bannern und Plakaten auf den Sinn der stillen Feiertage vor Ostern hingewiesen haben. Abgebildet war eine zum Siegeszeichen erhobene, aber durchbohrte Hand, die an die ans Kreuz genagelte Hand Jesu erinnern sollte. Auf dem Plakat stand außerdem das Wort „Opfer“ mit einem Fragezeichen.

Ist der Gekreuzigte ein Opfer oder ein Sieger?

Oder vielleicht sogar beides in einem? Am Karfreitag war es nicht einmal für die eigenen Jünger Jesu zu erkennen, dass dieser Tod einen Sieg darstellen sollte. Heute ist der Tag, an dem wir klar und deutlich vom Sieg über den Tod reden dürfen.



Das Motiv stammt von [Ralf Kopp](#), der mir die Veröffentlichung auf der Bibelwelt ausdrücklich gestattet hat

Lied 113:

1. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

2. Wie sträubte sich die alte Schlang, da Christus mit ihr kämpfte!
Mit List und Macht sie auf ihn drang, und dennoch er sie dämpfte.
Ob sie ihn in die Ferse sticht, so sieget sie doch darum nicht,
der Kopf ist ihr zertreten.

3. Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
alls liegt da überwunden.

Liebe Ostergemeinde hier am Steinkreuz, der Tod hat keinen Stachel mehr, so haben wir den Tod verspottet. Wenn wir jung wären und so drauf wie manche Jugendliche auf den Schulhöfen, würden wir vielleicht zum Tod verächtlich „Du Opfer!“ sagen. Einen erbitterten Kampf spiegelt unser Osterlied wider, geradezu einen Krieg zwischen Tod, Hölle und Teufel auf der einen Seite und Jesus Christus auf der anderen. Die alte Schlange der bösen Einflüsterung, die wir aus der Geschichte vom verlorenen Paradies kennen, setzt Hinterlist und ihren Giftstachel ein; Jesus ist gegen ihr Gift immun, das darin besteht, Zweifel an Gottes Güte in die Herzen der Menschen zu säen. Dass er der Schlange den Kopf zertritt, klingt grausam, bringt aber in bildlicher Sprache die Überlegenheit des Menschen über die Macht des Bösen zum Ausdruck, wenn er sich von den Scheinargumenten des Bösen gegen Gottes Güte nicht beeindrucken lässt. Die Sünde als Verneinung der Liebe Gottes, das Böse als Nein zu den guten Geboten für ein menschliches Zusammenleben, sie werden dem Menschen nur dann gefährlich, wenn er sie auf Augenhöhe mit dem Guten kommen lässt, als gäbe es eine legitime Wahl zwischen Gut und Böse und als wäre die Sünde halb so schlimm. Dass die Schlange, wieder bildlich gesprochen, dazu fähig ist, Jesus in die Ferse zu stechen, ja, ihn zu töten, das wird am Kreuz in seiner ganzen Tragweite deutlich. Doch gerade indem Jesus sich stechen, foltern, töten lässt, aus Liebe zu Freunden und Feinden, zertritt er endgültig die Macht der Schlange mit ihrem Einspruch gegen Gott: Sollte Gott euch alles verbieten, euch das wirkliche Leben vorenthalten?

Lied 113:

4. Des Herren Rechte, die behält den Sieg und ist erhöht;
des Herren Rechte mächtig fällt, was ihr entgegensteht.
Tod, Teufel, Höll und alle Feind durch Christi Sieg bezwungen seind,
ihr Zorn ist kraftlos worden.

5. Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

Das Lied, das wir gesungen haben, geht auf Worte des Apostels Paulus zurück, die wir jetzt hören. Sie stehen in **1. Korinther 15, 50-58:**

50 Das sage ich aber, liebe Geschwister,
dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können;
auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.
51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt werden;
52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune.
Denn es wird die Posaune erschallen,
und die Toten werden auferstehen unverweslich,
und wir werden verwandelt werden.
53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit,
und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.
54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit
und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit,
dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht:
„Der Tod ist verschlungen vom Sieg.
55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“
56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde,
die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.
57 Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!
58 Darum, meine lieben Geschwister,
seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn,
weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Verständlich wird, was Paulus sagt, wenn wir den Doppelsinn des Wortes „Tod“ bedenken. Wo Paulus vom Stachel des Todes spricht, meint er die Macht der alten Schlange, von der bereits die Rede war. Wenn Paulus sagt, „dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können“, dann meint er unsere gefährdete, vergängliche Existenz: Wollen wir uns in ihr behaupten, koste es, was es wolle, sogar zu Lasten anderer Menschen und der Liebe, dann bleibt uns das Himmelreich Gottes verschlossen, das mit seiner Barmherzigkeit, mit Jesu Liebe, mitten unter uns anbricht. Was Martin Luther mit „Verweslichkeit“ und „Unverweslichkeit“ ins Deutsche übersetzt, heißt wörtlich „Verdorbenheit“ und „Unverdorbenheit“. Was unter uns durch Sünde,

also Misstrauen, Selbstsucht, Lüge, Korruption verdorben ist, ist nicht aufnahmefähig für die Unverdorbenheit der Liebe, der Hoffnung, des Gottvertrauens, aus denen Gottes Himmel besteht. Es sei denn, Gott zerstört die Macht dieser Verdorbenheit und öffnet uns den Weg zur Unverdorbenheit.



Versammelte Gemeinde unter blauem Himmel am Steinkreuz auf dem Friedhof in Gießen

Von einem Geheimnis redet Paulus, das viele nicht begreifen. Wenn er sagt: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune“, dann denken viele: damit hat Paulus nicht Recht behalten. Das Ende der Welt mit Posaunenklang und Weltgericht ist doch nicht zu seinen Lebzeiten angebrochen.

Ich denke, Paulus meint etwas anderes: Er lässt offen, ob die

Posaune nach unserem Tod erschallt oder auch schon mitten in unserem Leben. In Israel riefen Posaunen das Volk zusammen, wenn es um Entscheidendes ging, zum Beispiel die Verpflichtung auf die Gebote Gottes. Unsere Kirchen rufen mit Glocken zum Gottesdienst oder zum Tageszeitengebet; ist damit nicht ein Ruf gemeint, mitten in unserem Leben aufzustehen vom Tod der Verdorbenheit und uns verwandeln zu lassen durch Vergebung, so dass wir ein unverdorbenes Leben führen? „Denn dies Verdorbene muss anziehen die Unverdorbenheit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“ Beides ist gemeint: Nach unserem Tod dürfen wir ein unverwesliches, völlig unvorstellbar anderes Leben erwarten, ein Leben in ewigem Frieden, in unzerstörbarer Erfülltheit. Und auch schon vor unserem Tod dürfen wir uns selber verwandeln, weil Jesus die Sünde besiegt hat: Statt Gott zu misstrauen dürfen wir im Gottvertrauen leben. Statt zu verzweifeln und unsere Welt den Zerstörungsmächten zu überlassen, dürfen wir in Hoffnung leben und in kleinen Schritten an der Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden arbeiten. Statt in Gleichgültigkeit oder Hass oder zerfressen von Vorurteilen zu leben, dürfen wir Liebe leben, eine Haltung des unverdorbenen Einstehens füreinander, einfach weil alle Menschen Kinder Gottes sind.

Lied 101:

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.

Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.

2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern;
das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.
Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt,
hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
den Stachel hat er verloren. Halleluja.

4. Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen;
das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß,
ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

In diesem Lied verspottet Martin Luther den Tod. Ein Tod frisst den anderen, der Tod wird zum Spott, zu einem lächerlichen Opfer, wie unsere Jugendlichen in diesem Fall sogar mit Recht sagen dürften. Luther zitiert in seinem Lied ein Lied, das schon Paulus zitiert hat: „Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ Damit zitiert Paulus zwei Worte im Alten Testament.

Das eine steht im Buch **Jesaja 25, 8** – vor zwei Jahren stand es im Mittelpunkt dieser Osterandacht:

Er wird den Tod verschlingen auf ewig.

Dieser Vers kann auch so gelesen werden, wie Paulus es getan hat: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ Bereits das Volk Israel freute sich, dass Gott die Todesmächte der Ungerechtigkeit und Sklaverei besiegte und dem Volk Freiheit und Frieden schenkte.

Das andere Wort steht im Buch **Hosea 13, 14**. Auch dort wird dem Volk Israel Befreiung zugesagt:

Ich will sie aus dem Totenreich erlösen und vom Tode erretten,
Tod, ich will dir ein Gift sein; Totenreich, ich will dir eine Pest sein...

In der katholischen Einheitsübersetzung steht hier: „Unterwelt, wo ist dein Stachel?“ Neu bei Paulus ist, dass er sagt: „Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.“ Der Tod ist dann schlimm, wenn er unser Leben mit Bitterkeit und Selbstsucht, mit Sinnlosigkeit und Unfrieden vergiftet.

Durch das Gesetz Gottes, seine Tora, seine Wegweisung erkenne ich, was Sünde ist, aber ich kann sie aus eigener Kraft nicht überwinden. Gott muss selber die Macht

der Sünde brechen, muss mir Vergebung schenken, muss in mir Vertrauen zu ihm wachsen lassen, mich zur Hoffnung und Liebe fähig machen. Das alles schenkt uns Gott, indem er Jesus aus dem Tode erweckt.

Darum jubelt Paulus: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ Obwohl wir alle auf unseren leiblichen Tod zugehen, wird es nicht endgültig vom Tod verschlungen, sondern umgekehrt, der Tod bleibt verschlungen vom Sieg, den Jesus errungen hat. Darum bekräftigt Paulus, wie dankbar wir für uns kostbares und sinnvolles Leben sein können: „Darum, meine lieben Geschwister, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Amen.

Lied 108:

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.
2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrunge,
auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport
desgleichen Sieg zu erlangen.
3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
so wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Vater im Himmel, du hast durch die Auferweckung Jesu Christi vom Tode den Tod besiegt und der Sünde die Macht genommen. Wir dürfen getrost und zuversichtlich im Vertrauen auf deine Liebe leben und auch unsere geliebten Verstorbenen in deiner barmherzigen Obhut wissen. Danke für Frieden und Glück, für Wegweisung und Trost, für dein Reich, das mitten unter uns anbricht, wo wir deinen guten Wegen folgen.

Lied 99:

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel Bläserkreis

Auferstehen „am Ende der Tage“

Osterandacht am 24. April 2011 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Um das Ende soll es in dieser Andacht gehen, das im Lied „selig“ genannt wird, das mit einem neuen, herrlichen Anfang zu tun hat, mit dem Eintritt in Gottes Ewigkeit. Auferstehung: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Unrecht, Sünde, Verzweiflung sind überwunden durch die Liebe Jesu Christi. Wir leben in der Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung von den Toten.



Kräftige Bläserbegleitung für den Gesang bei der Osterandacht

Vorspiel Bläserkreis

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Wir grüßen einander mit dem Ostergruß im Jahr 2011 auf dem Neuen Friedhof Gießen.

Der Bläserkreis um Herrn Alfred Joswig hat unsere Osterandacht feierlich eröffnet. Wir danken Ihnen herzlich, dass Sie aus dem Gießener Umland hierher gekommen sind, um unseren Gesang zu begleiten!

In der zuversichtlichen Hoffnung auf die Auferstehung der Toten am Ende aller Tage feiern wir auf dem Friedhof die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wie im vorigen Jahr ist das Thema dieser Andacht dem Alten Testament entnommen: „Auferstehen am Ende der Tage“, davon ist im Buch **Daniel 12, 13** die Rede:

13 Du aber, Daniel, geh hin, bis das Ende kommt,
und ruhe, bis du auferstehst zu deinem Erbteil am Ende der Tage!

Lied 109:

1. Heut triumphieret Gottes Sohn, der von dem Tod erstanden schon,
Halleluja, Halleluja, mit großer Pracht und Herrlichkeit,
des dankn wir ihm in Ewigkeit. Halleluja, Halleluja.

3. O süßer Herre Jesu Christ, der du der Sünder Heiland bist,
Halleluja, Halleluja, führ uns durch dein Barmherzigkeit
mit Freuden in dein Herrlichkeit. Halleluja, Halleluja.

5. Dafür wir danken all zugleich und sehnen uns ins Himmelreich.
Halleluja, Halleluja. Zum sel'gen End Gott helf uns alln,
so singen wir mit großem Schalln: Halleluja, Halleluja.

Liebe Gemeinde, um das Ende soll es in dieser Andacht gehen, jedoch nicht um das Ende als Absturz in das Nichts, als absolutes Aufhören vom allem, sondern um das Ende, das im Lied „selig“ genannt wird, das mit einem neuen, herrlichen Anfang zu tun hat, mit dem Eintritt in Gottes Ewigkeit. Es geht um den Triumph über den Tod, der Jesus an Ostern geschenkt wurde, indem der Vater ihn auferweckt, und den er uns weiterschenkt.

Von diesem Sieg über den Tod am Dritten Tag nach dem Karfreitag erzählt der Evangelist **Matthäus 28, 1-10**:

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

4 Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;

7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten.

Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt!

Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.

10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern,
dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.

Matthäus erzählt von Jesu Auferstehung in dramatischen Worten. Das heißt, nicht direkt von ihr selbst; Auferstehung ist und bleibt ein Geheimnis, das niemand mit irdischen Augen wahrnehmen und mit Maßstäben der Wissenschaft beweisen oder widerlegen kann. Aber die Erkenntnis der Auferstehung, die bei Matthäus sozusagen Freund und Feind durch den Engel Gottes vermittelt wird, trifft die Menschen wie ein Erdbeben. Die Wächter erschrecken und erstarren, als wären sie tot. Die Jüngerinnen Jesu aber lassen sich durch den Engel in ihrer Furcht zugleich beruhigen und in Bewegung setzen, so dass sie „mit Furcht und großer Freude“ zu den Jüngern laufen, um ihnen die unglaubliche Botschaft von der Auferstehung zu verkünden. Und indem sie sich auf den Weg machen, begegnet ihnen der Auferstandene selbst, um ihnen vollends ihre Furcht zu nehmen und die Frauen als Freudenbotinnen, als Evangelistinnen zu ihren Bruder-Jüngern zu senden.

Welche verheerenden Folgen ein Erdbeben haben kann, erleben zur Zeit die Menschen in Japan. Als Naturereignis war ein Erdbeben in Israel zur Zeit Jesu nichts Außergewöhnliches, aber doch Erschreckendes. Matthäus benutzt als einziger Evangelist das Bild vom Erdbeben, um zu beschreiben, wie die Auferstehungsbotschaft über die Menschen hereinbricht, und gibt etwas von der gewaltigen Kraft wieder, die mit ihr in unsere Welt hineinkommt.

Auferstehung: Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Auferstehung: Die Mächte des Todes – Unrecht, Sünde, Verzweiflung – sind überwunden durch die Liebe Jesu Christi. Auferstehung: Wir alle dürfen leben in der gewissen Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung von den Toten.

Lied 111:

1. Fröhlich morgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

8. Hier ist noch nicht ganz kundgemacht,
was er aus seinem Grab gebracht, der große Schatz, die reiche Beut,
drauf sich ein Christ so herzlich freut. Halleluja.

9. Der Jüngste Tag wird's zeigen an, was er für Taten hat getan,
wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
Halleluja.

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.



Die am Steinkreuz versammelte Ostergemeinde im Jahr 2011

Liebe Gemeinde, in unseren Osterliedern wird beides eng zusammen gesehen: die Auferstehung Jesu Christi und die Auferstehung der Toten am Ende aller Tage.

Viele Menschen können heute nichts mehr mit einer Hoffnung auf den Jüngsten Tag, auf die Auferstehung der Toten, auf das Jenseits anfangen. Vielleicht liegt das daran, dass wir Mittel und Wege gefunden haben, um das Leben im Diesseits ungefährlicher und angenehmer zu machen und zu verlängern. Mit dem Tod werden wir daher seltener als früher unmittelbar konfrontiert. Das ändert aber nichts daran, dass die Sterblichkeit der Menschen nach wie vor 100 Prozent beträgt.

Die Frage ist also: Wie gehen wir auf dieses unausweichliche Ende zu? Mit dem Bewusstsein, dass es kein Danach gibt? Mit der mehr oder weniger bewussten Entscheidung, über den Tod lieber nicht zu viel nachzudenken? Oder mit dem Vertrauen auf Gott, der auch hinter der Grenze des Todes mit seiner Liebe in der Ewigkeit auf uns wartet?

Ich halte es mit der dritten Möglichkeit und möchte sie auch Ihnen nahebringen: Mit der Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist auch für uns die Grenze des Todes keine unüberwindliche Barriere mehr. Wir dürfen darauf hoffen, dass wir auferstehen am Ende der Tage.

Im Alten Testament ist davon schon im Buch des Propheten Daniel die Rede. Daniel hat eine Menge Visionen von dem, was kommen wird. Er sieht voraus, dass die Weltreiche der Menschen alle nur eine begrenzte Zeit überdauern; was zur Zeit in Nordafrika geschieht, hat er für die Babylonier und Perser, Griechen und Römer im Altertum geschildert. Für uns Christen ist am bedeutendsten, dass **Daniel 7, 13-14**, auch das Kommen des Menschensohnes ankündigt, der dem Unwesen aller unmenschlichen Weltregimes ein Ende bereitet:

13 Ich sah..., es kam einer
mit den Wolken des Himmels
wie eines Menschen Sohn...
14 [dem] alle Völker
und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen
dienen sollten.
Seine Macht ist ewig
und vergeht nicht,
und sein Reich hat kein Ende.

In diesem Menschensohn erkennen wir Christen unseren Herrn Jesus Christus, gerade weil sein Reich nicht von dieser Welt ist und er nicht mit irdischer Gewalt die Herrschaft in der Welt antritt. Er selbst hat die Bezeichnung „Menschensohn“ lieber auf sich angewendet als den Titel „Gottessohn“.

Und wenn ich das Buch Daniel richtig verstehe, dann ist es schon damals der Menschensohn selbst, der am Ende dem Daniel diese Abschiedsworte mit auf seinen Weg gibt (**Daniel 12, 13**):

13 Du aber, Daniel, geh hin, bis das Ende kommt,
und ruhe, bis du auferstehst zu deinem Erbteil am Ende der Tage!

Diese Worte lege ich auch uns heute ans Herz.

Im Hebräischen besteht dieser Satz nur aus acht knappen Wörtern: „Du – geh – bis zum Ende – ruhe – stehe auf – zu deinem Erbteil – am Ende der Tage.“

Das erste ist ein betontes „**Du**“. Wir sind persönlich angeredet vom Menschensohn, von einem Gott mit menschlichem Angesicht.

Das zweite Wort lautet: „**Geh!**“ oder „Wandle!“ Gemeint ist ein getroster Gang auf unserem Lebensweg, im Vertrauen auf Gott und ausgerichtet an den Geboten und am Willen Gottes.

Das dritte Wort begrenzt diesen Weg: „**bis zum Ende**“, „aufs Ende zu“ gehen wir auf dieser Erde. So wie unser Leben auf Erden mit der Geburt beginnt, so wird es enden mit unserem Tod.

Damit ist unser Vers aber nicht zu Ende. Es folgt das vierte Wort: „**ruhe!**“ Eine Ruhepause ist damit angedeutet nach dem mühevollen und oft schmerzerfüllten Lebensweg auf dieser Erde; noch heute wird einem Verstorbenen bei einer Beisetzung zum Abschied das Wort gesagt: „Ruhe sanft!“ oder „Ruhe im Frieden!“

Und dann das für das Alte Testament und auch für viele moderne Menschen überraschende fünfte Wort: „**stehe auf!**“ Auf das Vergehen folgt das Auferstehen, auf die Ruhe im Tod folgt eine neue Bewegung, eine Bewegung nach oben.

Das sechste Wort lautet „Los“, „Schicksal“, „**Erbteil**“. Gemeint ist, dass die Auferstehung nicht einfach ein unendlich langes, langweiliges unerfülltes Leben bedeutet. Nein, es gibt vielmehr etwas zu „erben“. Gott lässt uns ein erfülltes, ein ewiges Leben zuteil werden, mehr als wir verdienen, entsprechend der Liebe und Barmherzigkeit, die wir an uns heranlassen, uns von Gott schenken lassen.

Als siebtes Wort folgt noch einmal das Wort „**Ende**“, aber verbunden mit einem achten Wort: Ende „der Tage“. Hier ist angedeutet: diese Auferstehung, dieses ewige Leben ist ein Geschehen, das sich nicht innerhalb der uns vertrauten Wirklichkeit abspielt, sondern jenseits dessen, was unsere Sinne erfassen können. Mit dem „Ende aller Tage“ gibt es diese Welt nicht mehr, aber der ewige Gott ist nicht am Ende. Bei ihm, mit ihm, in seiner Liebe werden wir geborgen sein und in seinem Reich leben in ewigem Frieden.

Im Vertrauen auf die Auferstehung Jesu Christi dürfen wir den Satz, den Daniel gehört hat, auch auf uns beziehen:

Geh hin, bis das Ende kommt,
und ruhe, bis du auferstehst
zu deinem Erbteil am Ende der Tage!

Amen.

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfassen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.
2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.
3. Vergiss nun, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist zu Jesus sei erhoben.

Tritt unter dich die böse Welt und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

9. Ach mein Herr Jesu, der du bist vom Tode auferstanden,
rett uns aus Satans Macht und List und aus des Todes Banden,
dass wir zusammen insgesamt zum neuen Leben gehen ein,
das du uns hast erworben.

Vater im Himmel, du hast deinen Sohn Jesus Christus vom Tode erweckt und lässt uns hoffen auf unsere Auferstehung am Ende der Tage. Unsere Traurigkeit, unsere Angst, unsere Zweifel und Verzagtheit vertrauen wir dir an. Für unser Glück und unsere Freude, für Trost und Ermutigung danken wir dir.

Lass uns fröhlich Ostern feiern, da du den Tod und die Sünde überwunden hast. Leite uns auf guten Wegen unser Leben lang und wenn es in deinen Augen genug war, schenke uns ein seliges Ende und ewiges Leben in deiner Liebe. Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel Bläserkreis

„Deine Toten werden leben!“

Osterandacht am 4. April 2010 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Wer hier auf Erden geliebt hat und geliebt wurde, bleibt nicht gefangen in der Erde. Ein Tau der Lichte belebt die Toten; das ist ein schönes Bild für das ewige Leben in Gottes Liebe. Und wir, die noch auf dieser Erde leben, sollen aufstehen aus der Gebundenheit nur an das Materielle, sollen nicht ein Leben in Gier und Eigensucht führen.



Vorspiel des Bläserkreises

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ So begrüßen sich Christen seit vielen Jahrhunderten am Ostermorgen, und so tun wir es auch im Jahr 2010 hier auf dem Neuen Friedhof in Gießen.

Obwohl es gar nicht leicht war, ist es Herrn Alfred Joswig wieder gelungen, einen Bläserchor zusammenzustellen, der unseren Gesang musikalisch begleitet. Sie sind extra aus dem Gießener Umland hierher gekommen, und dafür danken wir Ihnen herzlich! 40 Jahre lang gibt es nun schon diese Tradition auf dem Gießener Friedhof, dass die evangelische Paulusgemeinde zu einer Osterandacht am Steinkreuz einlädt. Es ist schön, dass Sie auch in diesem Jahr wieder dieser Einladung gefolgt sind.

An dem Ort, wo wir unsere Toten bestatten, feiern wir die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wir sind hier versammelt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Deine Toten werden leben“, so lautet das Thema dieser Andacht. Diesen Satz habe ich dem Prophetenbuch **Jesaja 26, 19** entnommen; eine der wenigen Stellen im Alten Testament, an der von der Auferstehung der Toten die Rede ist:

19 Deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen.
Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde!
Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau,
und die Erde wird die Toten herausgeben.

Osterlied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag, erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist, verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Liebe Gemeinde, Ostern ist das Fest der Auferstehung Jesu Christi. Normalerweise hören wir die Erzählungen aus den Evangelien und die Erklärungen des Apostels Paulus, um uns zu vergegenwärtigen, was diese Auferstehung bedeutet. Aber nach Paulus (**1. Korinther 15, 4**) ist Jesus

„auferstanden ... am dritten Tage nach der Schrift“,

und nach **Lukas 24, 52** redete Jesus selbst mit den Jüngern von Emmaus, indem er

„ihnen die Schrift öffnet“,

damit sie begriffen, dass er wahrhaftig auferstanden war. Die Schrift, auf die Paulus und Jesus zurückgreifen, ist die Bibel Israels, unser Altes Testament. Nur von dorthin können wir wirklich begreifen, was im Neuen Testament mit „Auferstehung“ gemeint ist.

„Deine Toten werden leben“,

– so heißt es in **Jesaja 26**. Schon im Kapitel davor schildert der Prophet eine Vision vom Ende aller Tage und sagt von Gott (**Jesaja 25, 8**):

8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen

und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;
denn der HERR hat's gesagt.

Gott wird den Tod verschlingen, der uns zu verschlingen droht, und dieser Sieg über den Tod hat zwei Seiten:

Erstens schafft Gott Trost in der Trauer. Tränen werden abgewischt. Die Angst vor der Auslöschung des Lebens wird überwunden.

Und zweitens ist im Blick der soziale oder seelische Tod unterdrückter, gedemütigter Menschen: ihre Würde wird wiederhergestellt. Ich sage das bewusst im Blick auf ein Thema, das zur Zeit in aller Munde ist: Auferstehung ist ein Wunder, das auch geschändete, missbrauchte Menschen erfahren dürfen. Ihre Schmach wird aufgehoben; sie müssen sich nicht mehr schuldig fühlen für das, was ihre Peiniger ihnen angetan haben, ihnen widerfährt Gerechtigkeit, sie dürfen aufatmen.

Lied 113:

1. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

3. Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
alls liegt da überwunden.

4. Des Herren Rechte, die behält den Sieg und ist erhöht;
des Herren Rechte mächtig fällt, was ihr entgegensteht.
Tod, Teufel, Höll und alle Feind durch Christi Sieg bezwungen seind,
ihr Zorn ist kraftlos worden.

Aber ist es realistisch, an Auferstehung zu glauben, egal in welchem Sinne? Nicht erst uns modernen Menschen im wissenschaftlich geprägten Zeitalter fällt das schwer. Schon im Buch Jesaja finden wir im 26. Kapitel Aussagen über die Auferstehung, die sich zu widersprechen scheinen. Eine davon nimmt unsere modernen Zweifel vorweg. In **Jesaja 26, 14** heißt es:

14 Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf.

Und in **Vers 19** hören wir:

19 Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen.

Man kann diese beiden Bibelverse nicht ohne ihren Zusammenhang verstehen. Der erste Vers bezieht sich auf die Erfahrung, schlimmster Ausbeutung und Demütigung ausgesetzt zu sein und trotzdem nicht das Vertrauen auf Gott zu verlieren:



Teilnehmende an der Osterandacht am Steinkreuz um 8 Uhr am Morgen des Ostersonntags

13 Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns als du,
aber wir gedenken doch allein deiner und deines Namens.

Von diesen anderen Herren, Gewaltherrschern und Übeltätern, die sich an die Stelle Gottes setzen oder Menschen Gewalt antun unter Missbrauch des Namens Gottes, sagt Jesaja, dass sie nicht auferstehen werden, ja, man wird ihrer nicht einmal mehr gedenken:

14 Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf;
darum hast du sie heimgesucht und vertilgt
und jedes Gedenken an sie zunichte gemacht.

Diese Toten, die nicht lebendig werden, diese Totengeister, die nicht auferstehen, sind schon tot, obwohl sie hier auf der Erde noch am Leben sind, denn sie treten die Würde anderer Menschen und damit auch ihre eigene Würde mit Füßen.

Aber es gibt auch Tote, die auferstehen werden. Von ihnen redet Jesaja, indem er in einer verzweifelten Notlage des Volkes von der Hoffnung auf die Geburt neuer Menschenkinder spricht:

17 Gleich wie eine Schwangere, wenn sie bald gebären soll,
sich ängstigt und schreit in ihren Schmerzen,
so geht's uns auch, Herr, vor deinem Angesicht.

18 Wir sind auch schwanger, und uns ist bange,
und wenn wir gebären, so ist's Wind.

Wir können dem Lande nicht helfen,
und Bewohner des Erdkreises können nicht geboren werden.

Diese Schilderung erinnert mich an unsere Versuche heute, zum Beispiel die Renten abzusichern, das Gesundheitssystem zu reformieren und andere Krisen in den Griff zu bekommen. Wir sind schwanger mit Ideen, wir sind voller Sehnsucht nach Leben, nach Hoffnung, nach praktikablen Lösungen für die Probleme unseres Landes. Aber wir sind bange, und aus Angst vor der eigenen Courage bringen wir nicht wirklich Leben hervor, sondern gebären nur – heiße Luft, würden wir sagen, Wind, sagt die Bibel. Und an dieser Stelle fährt der Prophet Jesaja fort:

19 Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen.

Im hebräischen Urtext steht wörtlich übrigens „deine Toten, meine Leichname“. Wieso dieser Wechsel von „dein“ und „mein“? Martin Luther hat es in seiner Übersetzung angeglichen und beide Male von „deinen Toten, deinen Leichnamen“ geschrieben. Aber vielleicht sollte die Rede sein von Toten, die sowohl zu Gott gehören als auch im Volk Gottes mit Namen bekannt sind. Es sind geliebte Menschen, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen. Auferstehung wird also erfahren von Menschen, die in Verbindung mit Gott stehen. Sie werden persönlich angesprochen:

Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde!
Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau,
und die Erde wird die Toten herausgeben.

Wörtlich steht da im Hebräischen: „Wacht auf, ihr Bewohner des Staubes!“ Wie soll man sich das nun vorstellen? Ich denke, wir können und sollen in zwei Richtungen denken. Dieser Satz gilt erstens für die real Verstorbenen. Wer hier auf Erden ein Leben im Gottvertrauen geführt hat, wer geliebt hat und geliebt wurde, der darf vom Tod aufwachen, er bleibt nicht gefangen in der Erde, weder in Sarg noch Urne. Eine Art Himmelstau, ein Tau der Lichter, belebt die Toten und gibt ihnen Licht; ich finde, das ist ein schönes Bild für das ewige Leben in Gottes Liebe, das unsere Sinne nicht wahrnehmen und das wir uns nur bildhaft vorstellen können.

Zweitens gilt dieser Aufruf aber auch für uns, die real noch auf dieser Erde leben. Wir sollen mehr sein als nur Staubbewohner, wir sollen aufstehen aus der Gebundenheit nur an das Materielle, sollen nicht ein Leben in Gier und Eigensucht führen, sondern ein Leben im Gottvertrauen und im Einstehen füreinander.

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.
2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.
3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis!
Halleluja.

Wir haben im Ohr, was Jesaja uns von der Auferstehung gesagt hat, und nun hören wir die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi, wie der Apostel Paulus sie in **1. Korinther 15** überliefert:

- 3 Ich habe euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;
und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.
- 35 Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen, und mit was für einem Leib werden sie kommen?
42 ... Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.
43 Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit.
Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft.

Hören wir diese Worte auf dem Hintergrund der Schriftworte im Buch Jesaja, dann dürfen wir auch die Rede des Paulus von der Auferstehung auf zweifache Weise verstehen:

Wir dürfen an die Auferstehung nach dem Tod glauben – eine Neuschöpfung mit einem unverweslichen Leib, für uns unvorstellbar, bei Gott im Himmel.

Und wir dürfen ebenso vertrauen auf eine Auferstehung vor dem Tod, hier im irdischen Leben, das Aufstehen aus Schande und Erniedrigung, das Gerichtet- und Aufgerichteterwerden aus der eigenen Sünde. Beides zusammen ist Grund für unsere Osterfreude: Trost in der Trauer über Menschen, die uns fehlen, und Ermutigung zum Leben auch für die, deren Würde mit Füßen getreten wurde. Amen.

Lied 115:

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben,
wenn sie gläubig zu ihm spricht: „Herr, Herr, meine Zuversicht!“

Herr Jesus Christus, lass uns Trost erfahren und lass uns ein offenes Ohr haben für Menschen, die uns brauchen. Richte uns auf aus Depression und Verzweiflung, Angst und Schuld. Gib uns Orientierung und festen Halt an deinen Geboten, an deiner Gemeinde, an deiner allmächtigen Liebe. Lass uns fröhlich Ostern feiern im Vertrauen auf die Botschaft von der Auferstehung – denn dein Leben triumphiert über alle Mächte des Todes, der Sünde und der banalen Gleichgültigkeit, in der alles egal ist. Du bist wahrhaftig auferstanden – lass auch uns aufstehen und in Verantwortung vor dir unser Leben führen mit aufrechtem Gang. Amen.

Vater unser

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel des Bläserkreises

Am Ostermorgen: Verstummen oder Jubeln?

Osterandacht am 12. April 2009 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Vielleicht wollte Markus nicht vorschnell jubeln. In unserer Welt wird der Sohn Gottes bis heute getötet in jedem Menschen, der verhungert, und Jesus leidet mit in jedem Kind, das gequält wird. Wenn dieser Gequälte, Gekreuzigte, Begrabene auferstanden ist und vor uns hergeht nach Galiläa, also dorthin, wo unser Alltag stattfindet, dann erwartet er dort unseren Aufstand gegen alle Todesmächte.



Bläserkreis am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof in Gießen

Früh am Ostermorgen sind wir aufgestanden, um die Auferstehung Jesu Christi zu feiern. Früh am Ostermorgen versammeln wir uns am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof in Gießen, weil wir auf die Überwindung aller Kreuze hoffen. Früh am Ostermorgen rufen wir einander den Ostergruß zu: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Früh am Ostermorgen feiern

wir eine Andacht unter freiem Himmel im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Schön, dass Sie alle gekommen sind, um mitzufeiern. Besonders herzlich danke ich den Posaunenbläserinnen und -bläsern um Herrn Alfred Joswig, die diese Feier wie in jedem Jahr musikalisch begleiten!

Lied 101:

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.

2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern;
das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.

Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt,
hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
den Stachel hat er verloren. Halleluja.

Mit einem in dunklen Tönen gehaltenen Osterlied haben wir begonnen, einem Lied von Martin Luther. Mit großem Ernst beschreibt er die Gewalt des Todes, die uns gefangen hält. Er meint nicht einfach die Endlichkeit des Lebens, die man akzeptieren kann, wenn das Leben erfüllt ist. Er meint den Tod, der schon mitten im Leben das Leben zerstört, und er nennt diesen Tod: Sünde. Die Zerrissenheit unserer Seelen, unserer Gesellschaft, unseres menschlichen und allzu oft unmenschlichen Miteinanders.

Aber Christus „hat uns bracht das Leben! Des wir sollen fröhlich sein...“ Geht das einfach so? Können wir fröhlich sein auf Kommando? Können wir uns einlassen auf die Osterfreude, einfach so? Wann wird es Ostern für uns?

Antwort auf diese Frage suchen wir in der Bibel. Lasst uns heute das Osterevangelium nach **Markus 16, 1-8** hören:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.

3 Und sie sprachen untereinander:

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.

5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Manche Osterlieder sind schlichte Nacherzählungen dieser Osterbotschaft. Zum Beispiel das **Lied 103**:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
3. Der Engel sprach: „Nun fürcht' euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Alle unsere Osterlieder enthalten den Jubel, das Halleluja. Aber wir singen auch diese Zeile: „Nun fürcht euch nicht!“ Gibt es denn etwas zu fürchten am Ostermorgen? Wenn wir dem Evangelisten Markus richtig zuhören, dann kommen die Frauen, die er beschreibt, aus ihrer Furcht an diesem Ostermorgen nicht einmal heraus. Sie fliehen, voller Zittern und Entsetzen. Sie sollen reden, jubeln, die frohe Botschaft des Engels weitersagen. Aber sie verstummen.

Ich weiß nicht, ob Sie den umstrittenen Film „Die Passion Christi“ von Mel Gibson gesehen haben. Ich selber habe ihn mir nicht angetan. Aber ich las, dass dieser Film noch weniger Ostern enthielt als das Markusevangelium. Nach zwei Stunden blutiger und brutaler Szenen des Leidens Jesu folgte eine Osterszene, die keine Minute dauerte: Jesus steht in der Grabhöhle auf und geht aus dem Bild. Letzte Szene des Films. Ende. Nachspann. Soll das ein Happy End sein, nach dem Motto: „Es ist noch einmal gut gegangen“? Eine solche Darstellung von Ostern lässt uns ratlos zurück.

Ähnlich das Verstummen der Frauen im Markusevangelium. Sie sind ja nicht einmal Augenzeuginnen der Auferstehung Jesu; die wird in der Bibel nirgends direkt beschrieben; vielmehr sind sie Ohrenzeuginnen einer Botschaft, die sie von einem Engel hören. Aber sie hören die Osterbotschaft nicht voller Vertrauen, nehmen sie weder an noch sagen sie sie weiter. Nein: „Sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“ Sie verstummen, statt zu jubeln.

Kein Wunder, dass dem Markusevangelium später noch zwölf Verse hinzugefügt wurden; da hört das Verstummen auf (**Markus 16, 20**): „Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten.“ Aber selbst im angehängten neuen Schluss des Markus-

evangeliums dauert es, bis die Jünger endlich glauben. Den Frauen glauben sie nicht. Den Jüngern von Emmaus glauben sie nicht. Erst als der Auferstandene selbst ihnen als lebendig erscheint, fassen sie neues Vertrauen.



Teilnehmende an der Osterandacht um 8.00 Uhr am Steinkreuz

Jubel ist also nicht die natürliche erste Reaktion auf die Osterbotschaft.

Normal ist menschliches Erschrecken, Verstummen und sogar Flucht, wenn jemand uns erzählen will, es gebe angesichts von unsagbarem Leid, von Trauer, Sinnlosigkeit und Tod noch Hoffnung und Trost. Wir hören in unserem alltäglichen Leben auch eher Geschichten

von Schmerz und Krankheit. Berichte von Tod und Terror füllen viele Seiten des Lebens. Geschichten der Auferstehung, des glücklichen Lebens dagegen sind rar gesät und fallen eher knapp aus.

Trotzdem sehnen wir uns nach einem Happy End, wenigstens nach dem guten Ausgang auch der traurigsten Geschichte, egal ob im Film oder Roman oder einer wirklichen Lebensgeschichte. Und nun darf ich sagen: Das Markusevangelium hat auch nicht einfach nur ein böses Ende. Es ist ein offenes Ende, und gerade das kann ein sehr guter Schluss sein. Ein guter Schluss, gerade ein überraschender, kann ja der Anfang einer neuen Geschichte sein.

Vielleicht war es die Absicht des Markus, nicht vorschnell zu jubeln, wo es zunächst darum geht, realistisch einzuschätzen, in welcher Welt wir tatsächlich leben. In unserer Welt töten Menschen den Sohn Gottes, und er wird bis heute getötet in jedem Menschen, der verhungert, und Jesus leidet mit in jedem Kind, das gequält wird. Wenn dieser Gequälte, Gekreuzigte, Begrabene nicht mehr im Grab liegt, wenn er auferstanden ist und vor uns hergeht nach Galiläa, also dorthin, wo unser Alltag stattfindet, dann erwartet er dort unseren Einsatz, unseren Aufstand gegen alle Todesmächte. Wir können uns nicht zurücklehnen und Ostern als Happy End genießen, sondern wir sind selber herausgefordert zu einem neuen Anfang, den wir selber mitgestalten.

Lied 551: Seht, der Stein ist weggerückt

Ostern ist kein Happy End. Ostern ist kein Sahnehäubchen auf Frühlingsgefühlen. Ostern ist mehr als das Blühen der Kirschbäume oder morgendliches Vogelgezwitscher. Ostern ist die Antwort auf die Frage: Wie können wir leben, obwohl so viele große Erwartungen und Hoffnungen für diese Welt sich nicht erfüllen? Ostern ist die Antwort auf die Erfahrung, dass sich Zuversicht aus meinem Leben und dieser Welt allzu oft nicht mehr ableiten lässt. Ostern heißt: das Unmögliche wird möglich. Jeder, der an das Wunder glaubt, dass der Tod überwunden werden kann, jeder, der aus dieser alten Geschichte lebt, wird die Hoffnung nie aufgeben, dass diese Welt und das eigene Leben veränderbar sind. Ja, dass sie durch Gott verändert worden sind.

Gerade ein solcher starker Osterglaube kann mit dem Verstummen beginnen. Mit einer Erschütterung, die zunächst einmal haltlos macht. Mit einer Flucht vor dem Unglaublichen. Wer das Erschrecken vor der Auferstehung zu schnell in lautem Jubel auflöst, macht sich vielleicht nicht klar, wie groß das Wunder der Auferstehung eigentlich ist.

Erst dann kann die Furcht abfallen, die Freude ausbrechen, die Zunge gelöst werden, wenn ich im eigenen Leben Wunderbares erfahre. Das kann die Geburt unserer Kinder sein, die Erfahrung von Bewahrung in größter Gefahr, aber auch der Trost, der uns davon abgehalten hat, in einer Zeit äußerster Bedrängnis eine Verzweiflungstat zu begehen. Es kann, weniger dramatisch, die Entscheidung sein, sich taufen zu lassen oder sich für die Kirche zu engagieren oder einfach im Alltag in der Familie und im Beruf das Richtige zu tun.

Gott hat zu Ostern damit begonnen, das Unmögliche möglich zu machen. Das Motto heißt nicht länger: „Da kannst du nichts mehr machen, so ist es eben“, das Motto heißt: „Nichts ist unmöglich dem, der glaubt.“ Ostern fängt an, wenn wir selbst die Ostergeschichte als Wahrheit im eigenen Leben begreifen.

Die Frauen müssen damals irgendwann doch noch aus ihrem Verstummen herausgekommen sein und viele zum Jubeln gebracht haben. Sonst hätte sich, was damals begann, nicht fortgesetzt durch zwanzig Jahrhunderte hindurch. Ostern verändert die Welt bis heute, kann auch für uns der Beginn einer neuen Geschichte sein: unserer Menschengesellschaft, unserer Gemeinde, unseres eigenen Lebens. Amen.

Lied 553: Besiegt hat Jesus Tod und Nacht

Vater im Himmel, lass uns am Ostermorgen die Spannung aushalten zwischen dem Verstummen und dem Jubeln. Wir werden stumm vor Trauer, vor unsagbarem Leid, vor menschlicher Bosheit, vor tausendfachem Unrecht, gegen das wir machtlos sind. Aber du lässt uns jubeln über Jesu Auferstehung, darüber, dass er den Todesmächten getrotzt hat, dass du, Gott, zu deinem Sohn Ja gesagt hast, ihn aus dem Tod erweckt hast.

Bewahre uns vor dem Verstummen, weil wir nicht wirklich glauben können, dass der Tod besiegt ist. Lass in uns das Vertrauen wachsen und sich durchsetzen, dass dein Leben den Sieg über den Tod behält, dass deine Liebe den Hass und das Böse besiegt.

Lass es Ostern werden in uns, bei uns, mitten unter uns. Ostern wurde es nicht schon, als Jesus aus dem Grab auferstand. Ostern begann erst, als deine Jüngerinnen und Jünger anfangen konnten, deine Auferstehung zu preisen. Schenke uns Osterglauben, lass uns anfangen zu jubeln!

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.
2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein. Halleluja.
3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

„Halt im Gedächtnis Jesus Christ!“

Osterandacht am 23. März 2008 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Denjenigen, die anderen Menschen furchtbarste Qualen und Traumata zufügen, tritt Jesus entgegen; mit der Macht seiner Erlösung reißt er ihnen die Maske des Rechts von ihrem Gesicht. Die Macht seiner Vergebung verharmlost nicht, was sie ihm und seinen geringsten Geschwistern antun, sondern zeigt den einzigen Ausweg aus Sünde und Hölle: Einsicht, Reue, Umkehr, Neuanfang im Vertrauen auf Gottes allmächtige Liebe.

Vorspiel des Bläserkreises

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“
Ich begrüße Sie herzlich am Ostermorgen 2008 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof!

„Halt im Gedächtnis Jesus Christ“, so lautet das Thema dieser Andacht. Es ist ein Satz aus einem Lied, das Cyriakus Günther

vor 300 Jahren gedichtet hat und das ich Ihnen heute ans Herz legen möchte.

Doch jetzt singen wir zuerst das **Lied 100**:

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.



Der Bläserkreis um Alfred Joswig bei der Osterandacht 2008 am Steinkreuz auf dem Gießener Friedhof

Was ist die Botschaft, die wir uns jedes Jahr neu am Osterfest in unser Gedächtnis zurückrufen? Heute hören wir das Osterevangelium nach **Matthäus 28, 1-10**:

1 Als aber der Sabbat vorüber war
und der erste Tag der Woche anbrach,
kamen Maria von Magdala und die andere Maria,
um nach dem Grab zu sehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.
Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab,
trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.
4 Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm
und wurden, als wären sie tot.
5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!
Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
dass er auferstanden ist von den Toten.
Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt!
Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.
10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern,
dass sie nach Galiläa gehen:
dort werden sie mich sehen.

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
3. Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.« Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Predigt

„Halt im Gedächtnis Jesus Christ“, liebe Gemeinde – warum sollen wir das tun und was bedeutet das für uns? Etwas im Gedächtnis halten, das setzt eine bewusste Entscheidung voraus: Wir wollen in der Erinnerung be-halten und fest-halten, was wir außerordentlich wichtig finden für unser Leben.

Normalerweise bleiben uns wichtige Ereignisse ganz von selbst im Gedächtnis, wenn wir sie selbst erlebt haben: Höhepunkte im Leben wie die eigene Hochzeit, die Geburt der eigenen Kinder, aber auch schmerzhaft Erfahrungen wie ein Autounfall oder der Tod geliebter Angehöriger. Ganz schlimme Traumata können aber derart verheerend auf unsere Seele einwirken, dass sich unser Gedächtnis dagegen sperrt, so etwas furchtbar Schmerzhaftes in der Erinnerung immer wieder neu durchleben zu müssen; es gibt verborgene Kammern in unserem Gedächtnis, in denen abgespaltene Erinnerungen wohnen, die normalerweise unserem Bewusstsein nicht zugänglich sind, die aber insgeheim auf unserer Seele lasten und hin und wieder unkontrollierbar in sogenannten Flashbacks blitzartig vor unserem geistigen Auge erschreckende Bilder ablaufen lassen. Es kann hilfreich sein, in einer Therapie solche versteckten Erinnerungen aufzuspüren, damit sie verarbeitet und bewältigt werden können.

Auch Gruppen von Menschen haben ein gemeinsames Gedächtnis. An bestimmten Feiertagen erinnert sich zum Beispiel eine Nation an herausgehobene Daten ihrer Geschichte, an manche mit Freude und Stolz, an andere mit Trauer oder Scham. Auch hier ist es wichtig, gerade die mit Schmerz verbundenen Ereignisse ins Gedächtnis auch nachfolgender Generationen einzugraben, um aus der Geschichte lernen zu können.

Was bedeutet es nun, wenn wir als kirchliche Gemeinschaft Jesus Christus im Gedächtnis halten sollen und wollen?

Singen wir aus dem **Lied 405** die erste Strophe:

1. Halt im Gedächtnis Jesus Christ,
o Mensch, der auf die Erden
vom Thron des Himmels kommen ist,
dein Bruder da zu werden;
vergiss nicht, dass er dir zugut
hat angenommen Fleisch und Blut;
dank ihm für diese Liebe!

Diese Strophe könnte auch an Weihnachten gesungen werden, sie handelt vom freiwilligen Abstieg Gottes auf die Erde. Das ist für Gott kein Trauma, sondern eine Entscheidung aus Liebe; er wird in Jesus wahrer Mensch aus Fleisch und Blut, als Jude in Israel, als Messias des Gottesvolkes, als Bruder aller Menschen. „O Mensch“, so spricht uns der Dichter an, nicht als Angehörige einer bestimmten Nation oder Religion.

Wir singen die Strophe 2:

2. Halt im Gedächtnis Jesus Christ,
der für dich hat gelitten,
ja gar am Kreuz gestorben ist
und dadurch hat bestritten
Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod
und dich erlöst aus aller Not;
dank ihm für diese Liebe!



Teilnehmende an der Osterandacht 2008 am Steinkreuz auf dem Gießener Friedhof

Hier sind wir aufgerufen, den Karfreitag im Gedächtnis zu behalten, statt ihn als traumatisches Tabu-Thema zu behandeln. Ostern macht den Karfreitag nicht einfach ungeschehen; das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz ist so real wie das Leid und der Tod zahlloser schuldiger und unschuldiger Menschen auf dieser Erde. Doch indem der Gottessohn selber unser Leid und das Leid aller unschuldigen Opfer mit-durchleidet, be-streitet er die absolute Allmacht dieser traumatischen Erfahrungen über unser Leben. So wird Erlösung buchstäblich aus aller Not möglich: Tragen von eigentlich unerträglichem Schmerz, Aufgerichtetwerden zu neuem Leben hier auf Erden oder Aufgenommenwerden zu ewigem Leben in Gottes Himmel.

Sogar dem Teufel als Inbegriff des Bösen, sogar denjenigen, die anderen Menschen furchtbarste Qualen und Traumata zufügen, tritt Jesus entgegen; mit der Macht seiner Erlösung bestreitet er ihre Macht, reißt er ihnen die Maske des Rechts von ihrem Gesicht. Die Macht seiner Vergebung verharmlost nicht, was sie ihm und seinen geringsten Geschwistern antun, sondern zeigt den einzigen Ausweg aus Sünde und Hölle: Einsicht, Reue, Umkehr, Neuanfang im Vertrauen auf Gottes allmächtige Liebe.

Wir singen Strophe 3:

3. Halt im Gedächtnis Jesus Christ,
der auch am dritten Tage
siegreich vom Tod erstanden ist,
befreit von Not und Plage.
Bedenke, dass er Fried gemacht,
sein Unschuld Leben wiederbracht;
dank ihm für diese Liebe!

Jetzt wird es endlich Ostern in unserem Lied. Mir fällt auf, dass das Wort Not sich wiederholt: die Erlösung aus der Not, die Jesus am Kreuz in die Wege leitet, kommt in der Auferstehung zu ihrem Ziel. Er ist befreit aus seiner Not, aus seiner Plage, er hat den Sieg über den Tod errungen. Für uns bleibt zu bedenken, was das für uns bedeutet. Dem Dichter sind zwei Stichworte wichtig, Frieden und Leben: „Bedenke, dass er Fried gemacht, sein Unschuld Leben wiederbracht.“ Ostern ist der Beginn des Friedens in jeder Beziehung: Versöhnung mit Gott, Überwindung der Feindschaft zwischen Menschen, Bewältigung der inneren Zerrissenheit in unserer eigenen Seele. Ohne solchen Frieden ist letzten Endes kein wirkliches Leben möglich; ohne inneren und äußeren Frieden bleibt unser Leben bedroht, unerfüllt, in ängstlicher Unruhe gefangen. Aber nun hat Jesus uns das „Leben wiederbracht“, das verloren war.



Steinkreuz im Gegenlicht der aufgehenden Sonne

Durch eigene oder fremde Schuld wird Leben zerstört oder verliert Leben seinen Sinn. Darum muss Jesus in seiner Unschuld uns zu Hilfe kommen; nur er, als der Sohn Gottes, der mit Gott vollkommen eines Sinnes ist, vollkommen ohne Sünde, kann uns das Leben zurückbringen.

Am Kreuz trug er die Last unserer Schuld und vergab sie uns. Am Kreuz trägt er auch das Leid derer, die Opfer schuldiger Menschen werden. Aber am Karfreitag blieb noch in der Schweben und sogar vor den Augen der Freunde Jesu verborgen, ob das eine ohnmächtige Geste oder wirklich der Sieg über den Tod war. An Ostern werden dem, der vertrauen kann, die Augen geöffnet für die Auferstehung Jesu, für die Auferstehung aller Menschen von den Toten, für das neue Leben, das Gott schenkt, für Versöhnung und Vergebung, die in unserem Alltag Wirklichkeit werden.

Warum also sollen wir Jesus im Gedächtnis halten, behalten, festhalten? Weil nur durch ihn diese Welt ein Ort ist und bleibt, an dem Liebe möglich ist und Wirklichkeit wird. Die drei Strophen, die wir gesungen haben, enden mit den Worten: „Dank ihm für diese Liebe!“ Danken und Gedenken gehören zusammen; wir leben unser Leben nicht allein und aus eigener Kraft, sondern in Dankbarkeit für Liebe, die an uns geschieht. Wir sind hineingenommen in eine Geschichte der Befreiung und Erlösung, die zur Zeit der Bibel begann und in Ewigkeit nicht enden wird. Amen.

Lied 108:

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.
2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen,
auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport
desgleichen Sieg zu erlangen.
3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
o wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Herr Jesus Christus, grabe die Erinnerung an dich fest in unser Gedächtnis ein, damit wir Trost gewinnen in aller Not, damit wir den Tod überwinden in jeder Gestalt, nicht erst, wenn wir einmal sterben müssen, sondern überall, wo wir in der Versuchung stehen, Böses zu tun, und zu träge oder feige sind, mutig zu handeln.

Herr Jesus Christus, lass uns „zu dir ins Leben dringen“, hier auf Erden und dort in der Ewigkeit, indem wir dich fassen mit wahren Glauben, dich nicht mehr herauslassen

aus unseren Herzen, auf dich unser volles Vertrauen setzen und dir nachfolgen auf den Wegen des Lebens, der Gerechtigkeit, des Friedens.

Wir beten zu dir mit der 6. Strophe des **Liedes 405**:

Gib, Jesu, gib, dass ich dich kann mit wahren Glauben fassen
und nie, was du an mir getan, mög aus dem Herzen lassen,
dass dessen ich in aller Not mich trösten mög und durch den Tod
zu dir ins Leben dringen.

Vater unser

Lied 99:

- 1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
- 2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.
- 3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel des Bläserkreises

Auferstehung – Aufstand gegen Todesmächte

Osterandacht am 8. April 2007 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Der Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti hat ein „Anderes Osterlied“ gedichtet: vom Aufstand gegen die Herren, die mit dem Tod uns regieren. Wer sind diese Herren der Welt? Gemeint sind Strukturen des Bösen, denen wir uns ausgeliefert fühlen – und zugleich spielen wir in ihnen auch unsere Rolle. Auch wir sind mitverantwortlich, die einen mehr, die anderen weniger.



Bläserkreis um Alfred Joswig bei der Osterandacht 2007 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof am Rodtberg in Gießen

Vorspiel des Bläserkreises

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Ich begrüße Sie herzlich am Ostermorgen 2007 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof!

Vielen Dank zunächst den Posaunenbläserinnen und -bläsern um Herrn Alfred Joswig, die diese Feier musikalisch begleiten.

Wir feiern die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Um die Osterbotschaft versammeln wir uns im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Auferstehung: Aufstand gegen Todesmächte“, das ist heute unser Thema. Es ist kein Zufall, dass Auferstehung und Aufstand vom gleichen Wortstamm herkommen. Wir besinnen uns darauf, was das bedeutet. Wir feiern den Sieg Jesu Christi über den Tod und über alles, was in unserem Leben und im Leben unserer Welt tödlich ist.

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.
2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein. Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Glauben wir dem Osterlied, das wir gesungen haben, dann gehören zum Sieg über Todesmächte immer mehrere Seiten, mehrere Aspekte und Perspektiven:

Da ist etwas in der Vergangenheit passiert: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist“. Dieses Ereignis der Vergangenheit hat bleibende Bedeutung für die Zukunft, für immer, für die Ewigkeit: Du „hast dem Tod zerstört sein Macht“. Und zugleich berührt die Auferstehung unsere Gegenwart: Du hast „uns zum Leben wiederbracht“, hier und heute, jetzt in diesem Augenblick.

Was damals geschehen ist und was dereinst geschehen wird, haben wir nicht in der Hand, ist unserer Verfügung entzogen. Darum betrachten wir die Auferstehung aus dem Blickwinkel der Dankbarkeit: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“. Nur über den heutigen Augenblick verfügen wir in gewisser Weise, den können wir gestalten und verändern, vorausgesetzt, wir selber ändern uns, wir selber lassen uns verwandeln. So geschieht Auferstehung in unserem Leben, und wir betrachten sie in rechter Weise auch aus dem Blickwinkel einer Bitte: „Nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.“ In der Bitte um Vergebung und Umkehr von schlimmen Wegen erklären wir unsere Bereitschaft zur Nachfolge auf dem Weg Jesu, lassen wir uns hineinnehmen in seine Auferstehung hier und heute, wirken wir mit im Aufstand gegen Todesmächte.

Lied 101:

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.

2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern;
das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.
Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt,
hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

Die Bibel kennt den Tod als normales Ende des Lebens. Wenn einer alt und lebenssatt stirbt, dann hat er ein erfülltes Leben gelebt. Von Abraham und Isaak, von David und sogar von Hiob wird das gesagt – von Hiob, nachdem Gott ihn in seiner Klage gehört und erhört hat, ihm Recht gegeben und mit neuem reichem Segen beschenkt hat.

Aber die Bibel kennt den Tod auch als Fluch, als die lebensfeindliche Macht, die schon mitten im Leben die Lebenskräfte lähmt, Liebe und Frieden und Lebensfreude zerstört. Diesen Tod meint Gott, wenn er die Menschen im Paradies streng ermahnt (1. Buch Mose – Genesis 2, 16-17):

16 Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach:
 Du darfst essen von allen Bäumen im Garten,
 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen
 sollst du nicht essen;
 denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

Diese Mahnung ist eine Erlaubnis. Lebt im Gottvertrauen und in Freiheit unter Gottes Gebot! Nutzt und bewahrt der Erde als einen Garten Gottes, der alle Menschen mit allem versorgt, was sie brauchen! Würden wir dieser Erlaubnis folgen, dann lebten wir im Reich Gottes.

Unsere menschliche Tragik besteht darin, dass wir Gottes Mahnung nicht als Erlaubnis, nicht als Befreiung zum Leben, sondern als Freiheitsbeschränkung begreifen.

Wir versuchen, uns selbst zu be-



Teilnehmende an der Osterandacht 2007 auf dem Neuen Friedhof Gießen

haupten, wollen selber über Gut und Böse bestimmen. So kommt es, dass wir statt im Reich Gottes im Reich der Todesmächte leben. Tagtäglich geschieht der Sündenfall, tagtäglich essen wir vom Baum der Erkenntnis. Wir handeln egoistisch statt zu lieben. Wir tun einander weh, statt zu heilen. Wir sichern uns ab mit Zwang und Gewalt, statt Vertrauen aufzubauen zu denen, die uns fremd sind, die uns Angst machen und denen wir Angst machen. Wir resignieren vor Zuständen, die uns unüberwindlich erscheinen.

Wir leben in einer der freiesten und reichsten Gesellschaften, die es je gegeben hat. Zugleich geraten immer mehr Menschen wirtschaftlich ins Elend, da in der freien Marktwirtschaft nur derjenige seine Freiheit wirklich nutzen kann, der entweder genug Kapital hat oder einen sicheren Arbeitsplatz ergattern kann. Kann es sein, dass uns wirklich die Mittel fehlen, um alle unsere Kinder in Geborgenheit aufwachsen zu

lassen, mit guten Bildungs- und Lebenschancen? Rüttelt es uns nicht auf, wenn sich Nachrichten häufen von vernachlässigten Kindern, von Überfällen und Vergewaltigungen? Da wird sogar ein Baby aus dem Fenster geworfen, werden Kleinkinder zur Strafe im Wald ausgesetzt. Und darf es sein, dass international Kriege aus wirtschaftlichen Gründen geplant und gerechtfertigt werden: Kriege um Handelswege, Rohstoffe, Energiequellen? Weltweit und in unserem Land: Zählen für uns heute noch Werte wie Fairness und Solidarität, Frieden und Gerechtigkeit? Oder hat es sowieso keinen Zweck, sich für so etwas einzusetzen?

Der Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti hat vor 37 Jahren ein „Anderes Osterlied“ gedichtet, in dem vom Aufstand gegen die Herren die Rede ist, die mit dem Tod uns regieren. Wer sind diese Herren der Welt? Sind es Bürokraten, Diktatoren, Mafia-Bosse, Terroristen? Gemeint sind Strukturen des Bösen in unserer Welt, Todesmächte, denen wir uns ausgeliefert fühlen – und zugleich spielen wir in ihnen auch unsere Rolle, ein bisschen sind auch wir mitverantwortlich, die einen mehr, die anderen weniger. Lasst uns gemeinsam das **Lied 500** von Kurt Marti¹ anstimmen:

1. Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme,
erst dann die Herrschaft der Herren,
erst dann die Knechtschaft der Knechte
vergessen wäre für immer,
vergessen wäre für immer.

2. Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn hier auf der Erde stets alles so bliebe,
wenn hier die Herrschaft der Herren,
wenn hier die Knechtschaft der Knechte
so weiterginge wie immer,
so weiterginge wie immer.

3. Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden,
ist schon auferstanden und ruft uns jetzt alle
zur Auferstehung auf Erden,
zum Aufstand gegen die Herren,
die mit dem Tod uns regieren,
die mit dem Tod uns regieren.

1 **Anderes Osterlied (Das könnte den Herren der Welt...)**, Text: Kurt Marti, Musik: Peter Janssens, aus: ‚Wir können nicht schweigen‘, 1970 – alle Rechte im Peter Janssens Musik Verlag, Telgte. Ich danke dem Verlag herzlich für die Erlaubnis, den Text hier vollständig zu veröffentlichen.

Gesetzt den Fall, wir werden mit dem Tod regiert – haben wir eine Chance, dagegen aufzustehen? Die Bibel sagt „Ja!“ Sie nennt alle Kreisläufe von Angst und Misstrauen und bösem Denken und Handeln, von Egoismus und Resignation – Sünde. In solchen tödlichen Strukturen des Bösen müssen wir nicht gefangen bleiben, denn Gott schenkt uns Vergebung, neues Vertrauen, Gerechtigkeitsempfinden, Zivilcourage, um in unserer Welt aufzustehen zum Beispiel gegen Ellbogenmentalität und das Sozialschmarotzertum in allen Schichten der Gesellschaft.

Ich spüre, dass ich Angst vor der eigenen Courage bekomme, wenn ich solche Sätze zu Papier bringe und sage. Aber Mut ist ja nichts anderes als Überwindung der Angst. Und in unserer Angst, die im Letzten der Angst vor dem Tod entspringt, empfangen wir von Gott Ruhe, Hoffnung, Frieden. Gott hat den Tod selber durchlitten und durchgestanden in seinem Sohn Jesus Christus. Gott überwindet den Tod für uns, indem er Jesus vom Tod auferweckt. So befreit er erst ihn und durch ihn auch uns aus dem Reich des Todes.

Jesus selbst als der Auferstandene sagt von sich am Ostertag (**Lukas 24**):

46 So steht's geschrieben,
dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;
47 und dass gepredigt wird in seinem Namen
Buße [also Umkehr] zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.

Indem Jesus den Tod am Kreuz erleidet, wird erfüllt, was der Prophet **Jesaja 25, 8** vorausschaut:

8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen
und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;
denn der HERR hat's gesagt.

Die Schmach des Volkes Gottes wird aufgehoben werden. Durch Jesus Christus gilt dieses Versprechen Gottes für alle Menschen in aller Welt. Alle sollen ein Leben in Würde führen können, weil sie von Gott nach seinem Ebenbild geschaffen sind. Wir sind von ihm gerufen, aufzustehen und Schritte auf dieses Ziel hin zu gehen.

Wir haben keine Ausrede für Resignation und Mutlosigkeit. Der auferstandene Jesus lässt uns aufstehen gegen die Todesmächte unserer Welt. Amen.

Lied 101:

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
den Stachel hat er verloren. Halleluja.

4. Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen;
das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß,
ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

Gott, unser Vater! Auch nachdem es Ostern geworden ist, werden wir noch sterben müssen.

Aber durch die Auferstehung deines Sohnes nimmst du dem Tod den Stachel, der in der Sünde besteht.

Du vergibst uns unsere Schuld, du setzt uns auf einen neuen Weg, du lässt uns aufstehen, wo wir wie gelähmt sind.

Dabei überforderst du uns nicht. Wir werden nachdenken und wissen, wobei wir nicht mitmachen dürfen und wofür wir uns sinnvoll einsetzen können. Mach uns stark, im Vertrauen zu leben und Jesus nachzufolgen.

Gemeinsam beten wir mit Jesu Worten um das Kommen des Reiches Gottes, um die Erneuerung unseres Willens durch seinen Willen, um die Vergebung, die uns von den Strukturen des Bösen erlöst, und darum, dass wir Kraft gewinnen durch das tägliche Brot der Nahrung für Leib und Seele:

Vater unser

Lied 99:

- 1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
- 2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.
- 3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel des Bläserkreises

„Die Sünd‘ hat er gefangen!“

Osterandacht am 16. April 2006
am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof auf dem Rodtberg in Gießen

Jesus bricht die Macht der Sünde, indem er sich widerstandslos töten lässt, denn Gott erweckt ihn, den Messias des Friedens, vom Tode. Jesus Christus befreit von Sünde, auch wenn die Herrschaft von Menschen über Menschen noch ungebrochen scheint. Die Freiheit von Sünde setzt sich durch, wo Menschen an Jesus glauben und ihm nachfolgen in den Gemeinden, die seinen Leib bilden.

Vorspiel des Posaunenchores

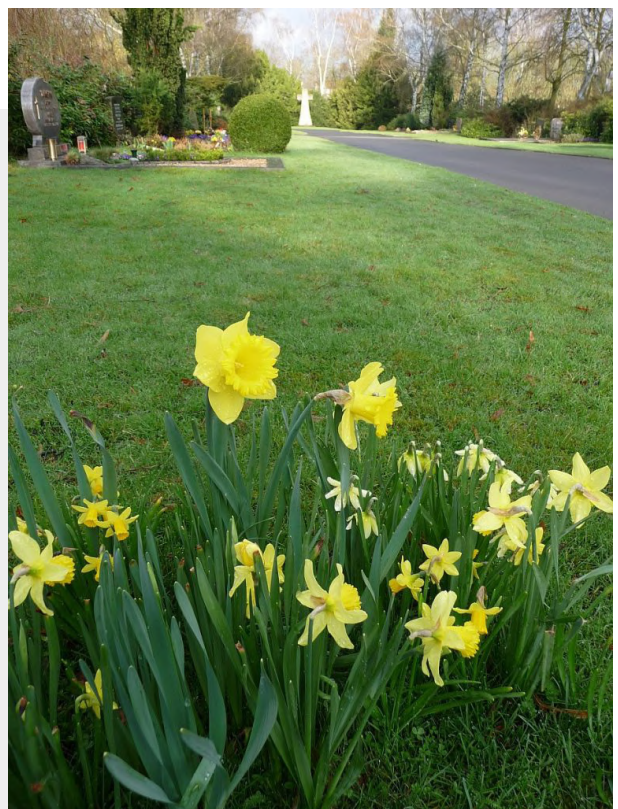
„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Wie jedes Jahr sind wir auch am Ostermorgen 2006 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof versammelt, um die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern. Vielen Dank den Posaunenbläserinnen und -bläsern um Herrn Alfred Joswig, die diese Feier musikalisch begleiten.

Wir sammeln uns um die Osterbotschaft im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute steht unsere Andacht unter dem Thema: „Die Sünd hat er gefangen!“ Denn die Auferstehung Jesu Christi überwindet nicht nur den Tod, sondern auch die Zerrissenheit der menschlichen Existenz, die in der Bibel „Sünde“ heißt.

Wir singen das **Lied 102**, in dem der Satz vorkommt: „Die Sünd hat er gefangen“:

1. Jesus Christus, unser Heiland,
der den Tod überwand,
ist auferstanden,
die Sünd hat er gefangen.
Kyrie eleison.
2. Der ohn Sünden war geboren,
trug für uns Gottes Zorn,
hat uns versöhnet,
dass Gott uns sein Huld gönnet.
Kyrie eleison.
3. Tod, Sünd, Leben und auch Gnad,
alls in Händen er hat;
er kann erretten
alle, die zu ihm treten.
Kyrie eleison.



„Die Sünde hat er gefangen“, ist das überhaupt eine sinnvolle Aussage? Schon mit dem Wort „Sünde“ tun wir uns schwer heutzutage. Sünde ist ein sperriges Wort, das wir allenfalls bei Verstößen gegen Verkehrsregeln oder Diätpläne verwenden. Aber selbst wenn wir wissen, dass die Bibel mit diesem Wort etwas viel Schwerwiegenderes meint, nämlich eine Lebenshaltung der Trennung von Gott, ist immer noch die Frage, welchen Sinn dieser Satz hat: „Die Sünde hat er gefangen.“ Kann man die Sünde fangen wie ein Tier, wie ein selbständiges Wesen?

In der Bibel ist es zunächst genau andersherum: Wer sündigt, muss damit rechnen, seine Freiheit zu verlieren. Denn nachdem Gott die Israeliten aus der Sklaverei geführt hat, gibt er ihnen die Gebote, damit sie die Freiheit bewahren. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“, wer diese Goldene Regel missachtet, darf sich nicht wundern, wenn jeder nur an sich denkt und alle darunter leiden. Wie aber ist dann der Gedanke möglich, dass nicht wir durch die Sünde unsere Freiheit verlieren, sondern die Sünde gefangen wird?

Im Buch **1. Könige 8** fand ich ein Gebet des Königs Salomo für sein Volk Israel, in dem er über den Zusammenhang von Sünde und Gefangenschaft nachdenkt und um Befreiung von der Sünde bittet:

23 HERR, Gott Israels, es ist kein Gott
weder droben im Himmel noch unten auf Erden
dir gleich,
der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit
deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen.
46 Wenn sie an dir sündigen werden
– denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt –
und du zürnst ihnen
und gibst sie dahin vor ihren Feinden,
dass sie sie gefangen führen in das Land der Feinde, fern oder nahe,
47 und sie nehmen sich's zu Herzen
im Lande, in dem sie gefangen sind,
und bekehren sich
und flehen zu dir im Lande ihrer Gefangenschaft und sprechen:
Wir haben gesündigt und übelgetan und sind gottlos gewesen,
49 so wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel,
an dem Ort, wo du wohnst,
und ihnen Recht schaffen
50 und wollest vergeben deinem Volk, das an dir gesündigt hat...

Salomo bittet für sein Volk, dass es die Freiheit wieder erlangt, auch wenn es sie durch eigene Schuld verliert. Das Gebet wurde einmal erhört, nämlich als die Juden nach Babylon verschleppt wurden und dort Buße taten. Als die Perser an die Macht

kamen, durften die Juden in ihr Land zurück und versuchten eine Art Priesterrepublik unter dem Gesetz Gottes aufzubauen. Als die Juden erneut die Freiheit verloren, im griechischen und römischen Weltreich, da wurde wieder ein Ruf zur Umkehr laut, der Ruf Johannes des Täufers und der Ruf Jesu. Von ihnen erwarteten die Menschen Frieden und Befreiung. Das Gesetz Gottes sollte wieder gelten, die Sünde ihre Macht verlieren.

Doch Johannes wurde von Herodes getötet, Jesus von Pilatus hingerichtet. Die Befreiung aus der Gefangenschaft, die die Sünde mit sich bringt, schien damit endgültig verloren. Aber diejenigen, die an Jesus glaubten, kamen zu der Überzeugung: Jesus bricht die Macht der Sünde, gerade indem er sich widerstandslos töten lässt, denn Gott erweckt ihn, seinen Sohn, den Gesalbten, den Messias des Friedens, den Christus, vom Tode. Jesus Christus befreit von Sünde, auch wenn die Herrschaft von Menschen über Menschen noch ungebrochen scheint. Die Freiheit von Sünde setzt sich durch, wo Menschen an Jesus glauben und ihm nachfolgen in den Gemeinden, die seinen Leib, den Leib Christi bilden.

Lied 101:

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.
2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern;
das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.
Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt,
hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.
3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
den Stachel hat er verloren. Halleluja.

Als Jesus seinen Jüngern am Ostertag als der Auferstandene erschien, da sprach er zu ihnen, wie es Lukas in seinem Evangelium (**Lukas 24**) überliefert:

44 Das sind meine Worte,
die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war:
Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht
im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.
45 Da öffnetete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden,
46 und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben,
dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;

47 und dass gepredigt wird in seinem Namen
Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.

Die Predigt des Auferstandenen ruft uns zur Buße. Zur Umkehr aus der Sünde. Zum Leben im Vertrauen auf Gott, im Hören auf die Worte der Bibel, gebunden an die Forderungen der Freiheit, die uns in den Zehn Geboten und im Gebot der Liebe gegeben sind.

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfassen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.
2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.
3. Vergiss nun, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist zu Jesus sei erhoben.
Tritt unter dich die böse Welt und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

Ostern ist nicht nur Befreiung vom Tod, sondern auch aus dem Grab der Sünden: „Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben!“ Aber sind wir denn eigentlich alle derartig sündige Menschen, dass wir sozusagen schon lebendig begraben sind und im Grab der Sünden liegen?

In der Bibel meint das Wort Sünde nicht einfach, dass manche Menschen böse sind oder böse handeln, im Gegensatz zu anderen, die gut sind oder gut handeln. Der Apostel Paulus war sicher nach unseren und sogar seinen eigenen Maßstäben ein „guter Mensch“; er bemühte sich, nach den Geboten Gottes zu leben. Und doch schrieb er im Brief an die **Römer 7**:

14 Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist;
ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.
19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht;
sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.
22 Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz
nach dem inwendigen Menschen.
23 Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern,
das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt
und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.

Hier ist nicht die Zeit und der Ort, die Gedankengänge des Paulus genau nachzuvollziehen. Wichtig ist, dass wir begreifen, was er mit „Fleisch“ meint. Fleisch ist für Paulus nicht der Körper des Menschen. Fleisch ist der Mensch, der vergänglich ist und sich trotzdem mit aller Macht selbst behaupten will. Das tun viele Menschen, indem sie sich an vergängliche Dinge klammern, z. B. Spaß und Schönheit, Geld und Besitz, Macht und Berühmtheit. Aber das Böse kann sich auch in geistige und religiöse Haltungen einnisten, wenn man sie dazu missbraucht, sich über andere Menschen zu stellen, und so auf unbarmherzige Weise die Gemeinschaft der Menschen zerstört. Paulus weiß aus eigener Erfahrung, dass auch wohlmeinende Menschen dem Zwang ausgeliefert sind, das Böse zu tun, obwohl sie das Gute oder sogar das Beste wollen.

Die Klage des Paulus über die Gefangenschaft unter der Sünde gipfelt im Ausruf:

24 Ich elender Mensch!

Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Auch hier meint Paulus mit Leib nicht einfach den Körper. Er meint den ganzen Menschen mit seiner Lebensgeschichte, mit Enttäuschungen und Zukunftshoffnungen. Das alles ist dem Tod verfallen, so lange der Mensch unter dem Gesetz der Sünde steht, sich selbst behaupten zu müssen, koste es, was es wolle. Denn die eigene Vergänglichkeit lässt sich auch dadurch nicht dauerhaft aufhalten, dass man auf Kosten anderer Menschen lebt.

Doch Paulus weiß, wer uns retten kann: Jesus Christus. Als der Sohn Gottes, erfüllt vom Heiligen Geist, ist er nicht gebunden an das Fleisch seines Leibes, an die Interessen der Vergänglichkeit. Er verzichtet um der Liebe willen darauf, sich selbst zu behaupten, und am Karfreitag sogar darauf, sein Leben zu retten. An Ostern erweckt sein Vater im Himmel ihn vom Tode und überwindet so endgültig die Verfallenheit unseres Leibes und Lebens an den Tod!

Darum beantwortet Paulus seinen eigenen Schrei nach Erlösung mit einem ebenso unvermittelten Jubelruf, gerichtet an Gott und Jesus Christus, den Gottessohn:

24 Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Lied 113:

1. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

3. Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.

Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
alls liegt da überwunden.

4. Des Herren Rechte, die behält den Sieg und ist erhöht;
des Herren Rechte mächtig fällt, was ihr entgegensteht.
Tod, Teufel, Höll und alle Feind durch Christi Sieg bezwungen seind,
ihr Zorn ist kraftlos worden.

Gott, dein Sohn hat die Sünde gefangen wie ein armes Tier, das unter dem Zwang steht, uns zu quälen und in den Tod zu treiben. In Jesus bist du selber Mensch geworden, uns gleich in unseren Sehnsüchten und Ängsten, und du verstehst unseren Selbsterhaltungstrieb, unsere Angst vor dem Loslassen von Sicherheiten und unsere Sucht, alles kontrollieren zu wollen, statt dort Vertrauen zu wagen, wo nur Vertrauen den Weg zum Leben ermöglicht.

Gott mach uns Mut, zu unserer Verantwortung zu stehen im Vertrauen auf deine Vergebung. Lass uns besonnen handeln und barmherzig bleiben, auch wenn die Ängste zwischen Bevölkerungsgruppen, Völkern und Religionen wachsen. Stärke in uns die Hoffnung auf eine Welt, in der die Menschen auferstehen aus dem Tod des gegenseitigen Misstrauens zu einer Gemeinschaft, in der niemand hungern muss und alle in Freiheit leben können.

Lied 99:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.

3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Nachspiel des Bläserkreises

„Der schöne Ostertag!“

Osterandacht am 27. März 2005 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Der Ostertag kann erst schön werden, wenn die Menschen ins Helle kommen, das Licht an sich heranlassen, das da zu leuchten beginnt. Obwohl die Frauen sehen, dass der Stein weggerollt ist, obwohl sie die Botschaft des Engels hören, braucht es Zeit, bis sich die Osterbotschaft gesetzt und die Tiefe der Seele erreicht hat.



Der Bläserkreis, geleitet von Alfrd Joswig, und Pfarrer Helmut Schütz bei der Osterandacht 2005 am Steinkreuz auf dem Neuen Friedhof Gießen

Vorspiel des Bläserkreises

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Am Steinkreuz auf dem Friedhof am Rodtberg begrüße ich Sie herzlich am Ostermorgen 2005 zur traditionellen Frühandacht, um die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern.

Lasst uns mit dem **Lied 111** den Weg der Frauen am Ostermorgen zum Grab Jesu mitgehen:

1. Fröhlichmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.
2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.
3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

Wir hören die Osterbotschaft nach dem Evangelisten **Markus 16, 1-8:**

- 1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
- 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
- 3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
- 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
- 5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
- 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
- 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
- 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied 111:

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.
12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand'.
Halleluja.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt; wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g'nug, dass ich Christus bei mir hab. Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich; die Freude, die mir ist bereit, vertreibt Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Liebe Gemeinde, wir wünschen uns ein frohes Osterfest, und ich habe heute für diese Andacht das Thema „Der schöne Ostertag“ gewählt.

Wenn wir allerdings in die Bibel schauen, können wir uns die Frage stellen: Ab welchem Zeitpunkt ist der Ostertag eigentlich ein schöner Tag? Wir haben gesungen: „Mein Herz darf nicht entsetzen sich“. Aber der älteste Bericht vom leeren Grab im Evangelium nach **Markus 16, 8** endet mit den Worten:

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied 117, 1: Der schöne Ostertag! Ihr Menschen, kommt ins Helle!²

Der Ostertag kann erst schön werden, wenn die Menschen ins Helle kommen, wenn sie das Licht an sich heranlassen, das da zu leuchten beginnt. Obwohl die Frauen sehen, dass der Stein weggerollt ist, obwohl sie die Botschaft des Engels hören, braucht es seine Zeit, bis sich die Osterbotschaft gesetzt und die Tiefe der Seele erreicht hat.

Wie das erste Entsetzen der Frauen in Freude verwandelt worden ist, können wir in der Berichterstattung der anderen Evangelisten schön weiterverfolgen.

Auch Lukas notiert das Erschrecken der Frauen (**Lukas 24, 5**):

Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde.

Lukas zufolge richten sie sogar die Botschaft den Jüngern aus (**Lukas 24, 9**):

Und sie gingen wieder weg vom Grab
und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.

Aber dort fiel ihre Verkündigung nicht sofort auf fruchtbaren Boden, denn (**Lukas 24, 11**)

es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz,
und sie glaubten ihnen nicht.

² Da der Text zu dem Lied „Der schöne Ostertag“ bei Norsk (Oslo) urheberrechtlich geschützt ist und eine Anfrage beim Polyhymnia-Verlag, der die Rechte des Liedes verwaltet, mit der Bitte, den Text veröffentlichen zu dürfen, nicht beantwortet wurde, gebe ich hier nur die Anfänge der Liedstrophen wieder.

Selbst am Abend, als ihnen ihr Herr Jesus persönlich erscheint, können sie sich zunächst nur verwundern und es vor Freude nicht glauben. Auf diese Geschichte gehe ich nachher im Gottesdienst der Pauluskirche näher ein (**Lukas 24, 41**).

Und Matthäus? Er weiß von gemischten Gefühlen der Frauen zu erzählen (**Matthäus 28, 8**):

Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Auch unter den männlichen Jüngern erwähnt er welche, die glauben und einige, die zweifeln (**Matthäus 28, 17**).

Lied 117, 2: Was euch auch niederwirft, Schuld, Krankheit, Flut und Beben

Genau wie es problematisch ist, am Karfreitag auf Kommando traurig zu sein, ist es verständlich, wenn sich am Ostermorgen nicht automatisch Freude einstellt. Schuld, Krankheit, Flut und Beben – das sind Worte, die Zweifel wecken, besonders in den Monaten nach dem 2. Weihnachtstag 2004. Hat der, der am Kreuz getötet wurde, wirklich dieses Kreuz – und das Kreuz aller Menschen! – ins Leben getragen?

Am intensivsten beschäftigt sich der späteste Evangelist mit dem Thema der Trauer nach dem für alle seine Freundinnen und Freunde zunächst unfassbaren Tod Jesu am Kreuz. Johannes konzentriert sich auf die Trauer einer einzelnen Frau, der Maria Magdalena. Sie empfindet das leere Grab in übergroßem Schmerz zuerst überhaupt nicht als Trost und hat nicht einmal Ohren für die Botschaft der Engel im Grab. Erst die Begegnung mit Jesus in einer persönlichen Vision öffnet ihr die Augen dafür, dass Jesus nicht im Grab zu finden ist, sondern lebt (**Johannes 20, 16**). Ihre Liebe zu ihm läuft nicht ins Leere. Und auch die Jünger werden erst getröstet, als ihnen Jesus persönlich erscheint (**Johannes 20, 20**):

Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Lied 117, 3: Muss ich von hier nach dort – er hat den Weg erlitten

Der Ostertag wird erst ein schöner Tag, wenn die Botschaft weitergegeben wird und ankommt, dass Jesus lebt, dass er wahrhaftig auferstanden ist. Für einige beginnt der schöne Ostertag am Ostermorgen, für andere am selben Abend.

Andere Erzählungen, die sich in Galiläa am See Genezareth oder auf dem Weg zwischen Jerusalem und Emmaus abspielen, deuten darauf hin, dass die Jünger, die in der Nacht zum Karfreitag das Weite gesucht haben, erst später von der Osterbotschaft erreicht werden: Sie öffnen ihr Herz für Trost und Licht und neue Hoffnung, als sie schon zurückgekehrt sind an ihre Fischernetze, in ihre Herkunftsorte; da haben sie, ohne es so offen zu zeigen wie die Frauen, ihr eigenes Stück Zittern und Entsetzen ebenfalls hinter sich. Während die Frauen bewusst den Ort der Trauer am Grab Jesu aufsuchen, versuchen die Männer ihre Verzweiflung möglichst wenig zu spüren;

die Fischer lenken sich mit Arbeit ab, und auch die Emmausjünger verlassen niedergeschlagen den Ort ihrer enttäuschten Hoffnungen: „Wir aber dachten, er würde Israel erlösen!“

Doch wie lange es auch dauert und an welche Orte sie sich verkrochen haben mögen, die Osterbotschaft erreicht sie doch. Sie erkennen Jesus zu Hause beim Brotbrechen oder während ihrer Arbeit beim Netzeauswerfen.



Teilnehmende an der Osterandacht 2005 auf dem Neuen Friedhof Gießen

Manche erfahren sehr handgreifliche Visionen, in denen sie ihn essen sehen und seine Wunden berühren dürfen. Und die beiden bedeutendsten Apostel der jungen Kirche, Petrus und Paulus, erfahren ihr Ostern darin, dass ihr Herr Jesus ihnen vergibt – Petrus nach der dreimaligen Verleugnung, Paulus, nachdem er die Christengemeinde fanatisch verfolgt hatte.

Der schöne Ostertag, jeder erlebt ihn auf seine Weise, sei es in der Begegnung mit Engeln oder mit Jesus selbst oder in einem Wort, das tröstet, vergibt und zum Aufstehen ermutigt.

Ihnen wünsche ich, dass Sie ihn heute erleben – den schönen Ostertag. Amen.

Lied 116:

1. Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja.
Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen er führt.
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!
2. Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tods ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört.
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

3. Der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht. Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.“
Lasst uns lobsingend vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

Der schöne Ostertag – ja, lass ihn schön werden, heute und morgen. Gib, dass wir an schönem Wetter Freude haben, uns aber auch durch Regen nicht die Laune verderben lassen. Lass an den Feiertagen zur Ruhe kommen, wer Ruhe bitter nötig hat. Lass Frieden einkehren, wo Streit ist.

Der schöne Ostertag – gib uns den Mut, ins Helle zu kommen! Dass wir Resignation und depressive Stimmungen hinter uns lassen können, dass wir schwere Sorgensteine von unserer Seele abwerfen können.

Der schöne Ostertag – hilf uns, Krankheit und Belastungen zu bestehen oder zu ertragen. Lass uns nicht verzweifeln, wenn uns Unglück trifft. Vergib uns, wenn wir schuldig geworden sind. Schenke uns einen neuen Anfang, wo wir am Ende sind. Lass uns auf den vertrauen, der unser Kreuz ins Leben trägt.

Der schöne Ostertag – lass ihn uns auch zum Trost werden, wenn wir um Menschen trauern oder dem Tod ins Auge sehen müssen. Du bist in Jesus den Weg gegangen, der uns Angst macht, du bist ihn gegangen bis zum Ende, wo nicht der Untergang, sondern das ewige Leben auf uns wartet. Amen.

Lied 110:

1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.
2. Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja,
die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.
3. Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja,
die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.
4. Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja,
jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.
5. Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja,
und gibt der Welt ein' neuen Schein. Halleluja, Halleluja.
6. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

Nachspiel des Bläserkreises

„Er hat die Verwesung nicht gesehen“

Osterandacht am 11. April 2004 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Ist Jesu Körper unverwest geblieben? Wenn wir so fragen, überschreiten wir die Grenze eines unauflösbaren Geheimnisses. Aber wer so wie Jesus als liebendes Ebenbild des Vaters im Himmel leben und sterben konnte, dessen Leben ist mehr als ein biologischer Prozess, der am Ende in einem ökologischen Kreislauf der Natur aufgeht bzw. untergeht.

Am Ostermorgen 2004 begrüße ich Sie herzlich auf dem Friedhof am Rodtberg zu unserer traditionellen Osterfrühandacht, um die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern.

Den Posaunenbläsern um Herrn Joswig danke ich herzlich dafür, dass sie in ehrenamtlicher Mithilfe diese gottesdienstliche Feier musikalisch begleiten.

In diesem Jahr stelle ich die Andacht unter ein Wort aus der von Lukas geschriebenen **Apostelgeschichte 13, 37**:

[Er] hat die Verwesung nicht gesehen.

Osterlied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.
2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein. Halleluja.
3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Liebe Gemeinde, kürzlich hörte ich im Autoradio einen Beitrag zur Auslegung der biblischen Auferstehungsbotschaft. Da kam auch der neutestamentliche Forscher Gerd Lüdemann zu Wort und wiederholte seine bekannte These: Das Grab Jesu sei nicht leer gewesen, Jesu Körper sei verwest wie jeder andere auch. Damit sei der Glaube an die Auferstehung Christi hinfällig – Ostern ein Hirngespinnst der Jünger Jesu.

Lüdemann gefällt sich darin, die Grundlagen des christlichen Glaubens zu zerpfücken. Ich bin überzeugt, dass er zu kurz greift in seiner Bibelkritik. Aber ich lasse mir von ihm das Stichwort vorgeben, mit dem er dem Glauben an die Auferstehung den Todesstoß versetzen will: „Verwesung“. Nicht gerade ein schönes Wort, und doch

glaube ich, dass wir dieses Wort mit Gewinn meditieren können, heute morgen zwischen den Gräbern auf dem Friedhof am Rodtberg.

Schauen wir einmal, was in der Bibel mitschwingt, wenn in ihr von der Verwesung die Rede ist, und was der Evangelist und Apostelhistoriker Lukas mit dem von ihm überlieferten Vers meint:

[Er – Jesus] hat die Verwesung nicht gesehen.

Die Weisheit des Alten Testaments sprach von der Verwesung, um den Menschen an seine Sterblichkeit zu erinnern und zur Demut zu erziehen, so zum Beispiel im Buch **Sirach 7, 17** (Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 by Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart):

17 Demütige deinen Stolz ganz tief,
denn was den Menschen erwartet, ist die Verwesung.

OK, ich musste auf die katholische Einheitsübersetzung zurückgreifen, um im Deutschen an dieser Stelle die Verwesung zu finden. Wortwörtlich steht da im Hebräischen etwas von Feuer und Wurm, was Luther in seiner Übersetzung auch entsprechend wiedergibt. Vom Sinn her ist aber dasselbe gemeint. Das Alte Testament ist ein realistisches Buch, ob es um Politik oder Moral geht, um Sexualität oder Tod. Der Glaube an den einen Schöpfer dieser wirklichen Welt überspringt nicht einfach die biologischen Notwendigkeiten und Grenzen, die uns gesetzt sind. Wir sind als endliche Wesen geschaffen, werden als sterbliche Wesen geboren. Wenn unser Leben den Leib verlässt, muss dieser Leib verwesen, das ist der natürliche Lauf der Dinge, und das ist auch gut so, es gehört zur guten Schöpfung Gottes. Viele Organismen tun ihren Dienst, damit unsere Erde nicht zu einem einzigen Leichenhaufen wird. Die Materie eines toten Körpers kehrt in den Kreislauf der Natur zurück, und es bedarf besonderer Verfahren des Präparierens oder der Plastination, wenn man als Mediziner oder interessierter Laie den toten Körper oder Teile davon als Wunderwerk aus Gottes Schöpfung betrachten oder bestaunen will.

Lange Zeit hindurch gab es im Volk Israel nicht den Glauben an eine Auferstehung der Toten. Man glaubte, nach dem Tod in die Scheol zu kommen, ins Totenreich, das man sich als ein Reich der Schatten

im Lande des Vergessens

(**Psalm 88, 13**) vorstellte. Man hoffte, einmal „alt und lebenssatt“ sterben zu dürfen und betete zu Gott um ein langes erfülltes Leben und um Rettung vor allzu frühem Tod.

Das tut auch David im **Psalm 16, 10** (Schlachter-Bibel © 1951, Genfer Bibelgesellschaft):

10 Du wirst mein Leben nicht dem Totenreich lassen
und wirst nicht geben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.

David spricht hier von sich selbst, von seinem eigenen Leben, und bittet um Errettung aus Todesgefahr. Er bezeichnet sich als „Chassid“, was in unseren Bibeln als „Heiliger“ übersetzt wird; gemeint ist ein Mensch, der sich an Gottes Weisungen hält und sich vertrauensvoll unter seinen Schutz stellt. David ist zuversichtlich, so lange er zu den Gerechten des Volkes Israel gehört, kann Gott ihm nicht das Schicksal auferlegen, schon so früh in die Grube gelegt zu werden und dort verwesen zu müssen.

Wieder finden wir im Hebräischen keine wörtliche Entsprechung für das deutsche Wort Verwesung. Dort steht einfach das Wort für Grube oder Grab. Schon die griechische Bibel-Übersetzung der Septuaginta verändert den Sinn der Stelle ein wenig, indem sie das Wort Verwesung verwendet. Dem folgt zum Beispiel die deutsche Schlachter-Übersetzung, die ich eben zitiert habe, und die Luther-Übersetzung von 1545.

Als Jesus am Kreuz starb, hat er einen Psalm Davids gebetet, den **Psalm 22**: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Jesus kannte sicher auch den **16. Psalm** und diesen Vers:

10 Du wirst mein Leben nicht dem Totenreich lassen
und wirst nicht geben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.

Aber im buchstäblichen Sinne Davids wurde dieses Psalmwort im Falle Jesu nicht wahr.

Jesus wurde nicht lebendig vom Kreuz abgenommen. Sein Leben wurde nicht vor dem Tode errettet. Ja, von Jesus bekennen wir, er sei „hinabgefahren in das Reich des Todes“. Jesus ist ins Grab gelegt worden. Hat er auch die Verwesung gesehen?

Bevor wir dazu das Neue Testament befragen, singen wir aus dem **Osterlied 111** die Strophen 6 bis 10:

6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er's die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.
Halleluja.

8. Hier ist noch nicht ganz kundgemacht,
was er aus seinem Grab gebracht,
der große Schatz, die reiche Beut, drauf sich ein Christ so herzlich freut.
Halleluja.

9. Der Jüngste Tag wird's zeigen an, was er für Taten hat getan,
wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
Halleluja.

10. Da werd ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud,
ich werde sehn, wie alle Feind zur Höllenpein gestürzt seind. Halleluja.

Ich lerne aus diesem Osterlied: Was am Ostermorgen geschieht, ist von einem Geheimnis umgeben, das wir nicht auflösen können. „Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich; da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er's die Menschen sehen nicht.“

Alles, was wir von der Osterbotschaft sagen und verkünden, erklären und ausdeuten, kann dieses Geheimnis nicht auflösen oder überspringen. „Hier ist noch nicht ganz kundgemacht, was er aus seinem Grab gebracht, der große Schatz, die reiche Beut, drauf sich ein Christ so herzlich freut.“

Dieser Schatz, der uns mit der Botschaft von Christi Auferstehung anvertraut ist, steht also noch nicht in unserer Verfügungsgewalt. Wir freuen uns schon heute, dass er die Mächte des Todes und des Bösen überwunden hat. Aber endgültig frei sind wir von Tod und Hölle erst in der Ewigkeit: „Der Jüngste Tag wird's zeigen an, was er für Taten hat getan, wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt. Da werd ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud, ich werde sehn, wie alle Feind zur Höllenpein gestürzt seind.“

Es gibt also keinen nahtlosen Übergang von dieser zur kommenden Welt. Niemand hat Jesus aus seinem Grab herauskommen sehen; sein Auferstehungsleib konnte nur für eine gewisse Zeit von einigen Jüngerinnen und Jüngern in einer Vision geschaut werden. Erst in der Ewigkeit, wenn wir diese Welt hinter uns gelassen haben, werden wir den Auferstandenen so schauen, wie wir dann auch Gott schauen dürfen.

Aber gebe Gott, dass das Geheimnis der Auferstehung seines Sohnes Jesu Christi schon hier auf Erden unsere Herzen anrührt und uns verwandelt.

Betrachten wir mit dieser Bitte im Herzen nun die Stellen in der Apostelgeschichte des Lukas, in der **Psalm 16, 10** zitiert wird (nach Schlachter):

10 Du wirst mein Leben nicht dem Totenreich lassen
und wirst nicht geben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.

In **Apostelgeschichte 2** (Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 by Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart) sagt Petrus in seiner Pfingstpredigt in Jerusalem:

24 Gott hat Jesus von den Wehen des Todes befreit und auferweckt;
denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.
25 David nämlich sagt über ihn: Ich habe den Herrn beständig vor Augen.
Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.

26 Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge,
und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen;
27 denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis,
noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen.

Da taucht er auf in der Predigt des Petrus, der Satz aus Psalm 16: nicht „lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen“. Interessant ist nun, wie Petrus den Text weiter auslegt (Einheitsübersetzung):

29 Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden:
Er starb und wurde begraben,
und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag.
30 Da er ein Prophet war
und wusste, dass Gott ihm den Eid geschworen hatte,
einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen,
31 sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus:
Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis,
und sein Leib schaut die Verwesung nicht.
32 Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.

Petrus erinnert daran, was alle wissen: David ist gestorben, man kann sogar noch sein Grab sehen.

Den Satz, den David in einem anderen Sinn über sich selbst sagt, legt Petrus nun aber als prophetisches Wort aus. Durch den Geist Gottes geleitet hat David schon damals die Wahrheit über den ausgesagt, den wir Christen auch den Sohn Davids nennen, über Christus: „sein Leib schaut die Verwesung nicht“.

Ähnlich predigt später der Apostel Paulus in der Stadt Antiochia in Pisidien, wie Lukas in **Apostelgeschichte 13** schreibt (Einheitsübersetzung):

34 Dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat
und ihn nicht der Verwesung überlassen wollte, hat er so gesagt:
„Ich will euch die Gnade, die David verheißen ist, treu bewahren.“
35 Darum sagt er auch an einer andern Stelle:
„Du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“
36 Denn nachdem David zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedient hatte,
ist er entschlafen und zu seinen Vätern versammelt worden
und hat die Verwesung gesehen.
37 Der aber, den Gott auferweckt hat, der hat die Verwesung nicht gesehen.

David hat die Verwesung gesehen, Jesus nicht. So bewahrt Gott die Verheißung, die er damals dem David gegeben hat. Denn David musste dann ja doch sterben, in hohem Alter traf Psalm 16, 10 auf ihn nicht mehr zu (Schlachter-Übersetzung):

10 Du wirst mein Leben nicht dem Totenreich lassen
und wirst nicht geben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.

Darum bezieht die Apostelgeschichte mit gutem Grund diesen Satz als Vorausschau auf die Auferstehung Jesu Christi. Er sieht zwar das Totenreich, aber bleibt dort nicht gefangen. Er stirbt zwar ganz real den gleichen Tod wie wir, aber die Verwesung behält nicht das letzte Wort über sein Leben.

Ist das nun eine biologisch beweisbare Tatsache? Ist Jesu Körper unverwest geblieben, wurde er direkt aus dem Grab verwandelt in den Leib seiner Auferstehung, der dann in den Himmel aufgenommen wurde? Ich denke, wenn wir so fragen, überschreiten wir die Grenze des Geheimnisses, von der ich gesprochen habe.

„Er hat die Verwesung nicht gesehen“, damit spricht die Bibel die Überzeugung aus, dass der Christus die Kraft hatte, die Todesmächte dieser Welt zu überwinden. Wer so eins ist mit Gott wie der Sohn Gottes selbst, wer so wie er als liebendes Ebenbild des Vaters im Himmel leben und sterben konnte, dessen Leben ist mehr als ein biologischer Prozess, der am Ende in einem ökologischen Kreislauf der Natur aufgeht bzw. untergeht.

Ich gebe zu: Ich weiß nicht, was wirklich am Ostermorgen mit dem Körper Jesu passiert ist.

Eine Möglichkeit schließen die biblischen Erzählungen aus: Dass ein Arzt hätte bescheinigen können: Dieser Mann war tot – und er lebt wieder im gleichen Leib wie vorher. Auferstehung ist keine Reanimation, kein Erwachen aus dem Scheintod, keine Wiederherstellung des Zustands vor dem biologischen Tod eines Menschen.

Aber wir können beim besten Willen nicht entscheiden, ob Jesu toter Leib noch am Ostermorgen von einem Pathologen hätte gefunden und untersucht und für biologisch tot hätte erklärt werden können, dem natürlichen Prozess der Verwesung preisgegeben.

Die biblischen Erzähler gehen davon aus: Sein Leib ist aus dem Grab verschwunden – real auferstanden, hinein in eine andere Wirklichkeit, unvorstellbar für unser Begreifen.

Aber diese andere Wirklichkeit verwandelt schon unser Leben hier auf Erden. Wir gewinnen Mut und Zuversicht, den Todesmächten auf dieser Erde zu trotzen und der Liebe zu folgen, die in Christi Tod und Auferstehung den Tod und die Sünde besiegt hat. Amen.

Lied 117: Der schöne Ostertag! Ihr Menschen, kommt ins Helle!

Gott, lass uns das Geheimnis des Glaubens an deine Auferstehung bewahren. Verwandle unser Herz und lass uns mit Zuversicht und Mut unseren Alltag bewältigen,

Frieden schaffen, die Liebe leben. Schenke uns Trost in Trauer, Kraft im Leid, Gelassenheit auf den Durststrecken des Lebens.

Gott, wenn dein Heiliger Sohn die Verwesung nicht schauen musste, dann bitten wir dich für alle Orte dieser Erde, wo Menschen nicht atmen können wegen des Verwesungsgestankes übelster Sünde und Verbrechen.

Lass uns alles dafür tun, dass Kinderschändern das Handwerk gelegt wird, dass Opfer von Gewalt sich wieder ihrer Menschenwürde bewusst werden können, dass Liebe unter uns kein leeres Wort ist.

Dank sei dir, Vater Jesu Christi, dass du deinen Sohn aus dem Tode erweckt hast und damit auch uns die Hoffnung auf ewiges Leben schenkst – und die Hoffnung darauf, dass es ein sinnvolles Leben in Liebe auch vor unserem Tode gibt. Amen.

Lied 551: Seht, der Stein ist weggerückt, nicht mehr, wo er war

Nachspiel des Bläserkreises

Reiche Osterbeute

Osterfrühandacht am 20. April 2003 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Was tun mit der Osterbeute, die Christus austeilte? Wir sollten sie uns schnappen und weiterverteilen. Das geschieht, wo wir gegen Gewalt aufstehen. Wo ein gutes Wort Freude weckt. Wo wir auf die Liebe des Vaters Jesu Christi vertrauen, statt immer den Teufel an die Wand zu malen. Wo wir Hunger nach Gerechtigkeit spüren und nicht müde werden, uns dafür einzusetzen.

Vorspiel des Bläserkreises

Herzlich willkommen am Ostermorgen auf dem Friedhof am Rodtberg, der ja in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiert.

Die Osterfrühandacht gibt es noch nicht ganz so lange, aber es ist schon eine gute Tradition geworden, uns um diese Zeit hier zu treffen und die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu feiern. Herzlichen Dank auch den Posaunenbläsern um Herrn Joswig, die wie in jedem Jahr in ehrenamtlicher Mithilfe diese gottesdienstliche Feier musikalisch begleiten.

Osterlied 103:

- 1) Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
- 2) Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag, erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
- 3) Der Engel sprach: „Nun fürcht' euch nicht; denn ich weiß wohl, was euch gebricht. Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
- 4) „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not; kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
- 5) Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist, verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
- 6) O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

In einem Grab auf dem Friedhof finden wir ihn nicht – ihn, Jesus Christus, der am Karfreitag gekreuzigt und ins Grab gelegt wurde. Er ist erstanden von dem Tod! Ihn, den Auferstandenen, bitten wir: „Verleihe, was uns selig ist!“ Das ist das Thema dieser Osterfeier: Was gewinnen wir an Ostern, was ist die „reiche Osterbeute“, von der Georg Weisell im Osterlied 113 zu singen weiß?

„Reiche Osterbeute“, dieses Wort ist anstößig. Passt es zum Osterfest? Beute machen, das klingt eher nach einem Raubzug oder nach Plünderungen im Krieg, wie sie jetzt auch im Irak vorgekommen sind, als die öffentliche Ordnung zusammengebrochen war. Was hat Ostern mit Krieg zu tun? Wo kann man da etwas „abgreifen“, wo kann man da Beute machen?

Mit was für einem Krieg Ostern etwas zu tun hat, auch diese Frage wird uns im schon erwähnten **Osterlied 113** beantwortet. Wir singen die erste und die zweite Strophe:

1) O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

2) Wie sträubte sich die alte Schlang, da Christus mit ihr kämpfte!
Mit List und Macht sie auf ihn drang, und dennoch er sie dämpfte.
Ob sie ihn in die Ferse sticht, so sieget sie doch darum nicht,
der Kopf ist ihr zertreten.

An Ostern geht es um den Sieg in einem Krieg, den Christus für uns ausgefochten hat. Dieser Krieg tobt zwischen Gott und den Mächten, die ihm entgegenstehen.

Das Lied erwähnt die Hölle, den Teufel und die alte Schlange – Bilder des Bösen, in dem sich Menschen verfangen und aus dem sie sich aus eigener Kraft nicht zu befreien vermögen. Das Lied singt vom Stachel des Todes, der in der Sünde besteht, denn nur die Macht der Sünde macht aus dem natürlichen irdischen Lebensende etwas, woran man verzweifeln muss.

Gegen die Bilder von Hölle und Sünde, Teufel und Tod stellt der Apostel Paulus in **1. Korinther 15, 53-58** Bilder der Auferstehung:

53 Dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit,
und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.
54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit
und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit,
dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht:
„Der Tod ist verschlungen vom Sieg.
55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“
56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde,
die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.
57 Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!
58 Wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Schon Paulus spricht von einem Sieg, den Christus an Ostern für uns errungen hat. Der Tod ist nicht mehr das Letzte, was man über ein Menschenleben sagen kann,

denn wir dürfen auferstehen. Die Sünde kann uns nicht endgültig zunichtemachen, denn uns steht Vergebung offen. Auch unser Leben hier auf Erden gewinnt neuen Sinn, denn weder der Tod noch die Sünde können das, was unser Leben hier erfüllt, in Nichts zerrinnen lassen. Was wir „im Herrn tun“, im Geist seiner Liebe, das ist nicht vergeblich.

Lied 113:

3) Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloß und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
alls liegt da überwunden.

4) Des Herren Rechte, die behält den Sieg und ist erhöht;
des Herren Rechte mächtig fällt, was ihr entgegenstehet.
Tod, Teufel, Höll und alle Feind durch Christi Sieg bezwungen seind,
ihr Zorn ist kraftlos worden.

Viele Menschen verstehen nicht, was das Wort Hölle meint, und nehmen sie nicht ernst. Sie ist kein Ort mit Feueröfen und Kochtöpfen, sondern ein Symbol dafür, dass man ewig dazu verdammt ist, fern von Gott in Verzweiflung zu leben.

Andere nehmen die Hölle viel zu ernst, denn sie glauben nicht daran, dass Christus die Hölle endgültig besiegt hat. Ins Höllengefängnis bricht Christus ein, er räumt sie leer, er raubt sie aus, er entführt alle Gefangenen aus der Hölle in die Freiheit. Alle Sünder, alle Gottlosen, alle Schuldigen erhalten die Begnadigung, den Freispruch, die Lizenz zum Leben.

Lied 113:

5) Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

6) Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christus auferstehet,
ist dort vom andern Tode frei, derselb ihn nicht angehet.
Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht
und unvergänglich Wesen.

So einfach soll das sein? Einfach glauben – dann hat man das Leben? Einfach bereuen – und man kriegt alles vergeben? Ja, so einfach. Verdienen kann man sich weder die Vergebung noch den Himmel. Christus schenkt uns beides, weil er uns mit der Liebe Gottes liebt.

Als Gemeinde Jesu Christi sind wir sein Leib, ist er unser Haupt. „Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.“

Symbolisch sind wir mit ihm am Kreuz gestorben, das heißt, er hat tatsächlich am Kreuz die Sünde getragen, die uns von Gott trennt, er hat am Kreuz die Sünde derer vergeben, die ihn quälen und töten, und auch derer, die ihn als seine Freunde im Stich lassen. Mit Jesus ist am Kreuz gestorben, was an uns sündig und böse ist, unser alter Adam ist tot.

Und jetzt, an Ostern, stehen wir auch mit Christus als neue Menschen vom Tode auf. Wir leben, auch wenn wir irdisch noch sterben müssen. Wir sterben, aber wir sind in Ewigkeit nicht verloren. Die Sünde ist für uns nicht ein unentrinnbares Schicksal, nein, umkehren können wir, durch Reue und Vergebung neu anfangen – das ist unsere Chance für ein erfülltes Leben hier auf Erden und dort in der Ewigkeit.

Lied 113:

7) Das ist die reiche Osterbeute, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

Welchen Gewinn tragen wir davon am Osterfest? „Das ist die reiche Osterbeute, der wir teilhaftig werden: Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.“ Es ist keine Kriegsbeute, wie wir sie aus der alltäglichen Kriegsberichterstattung kennen: keine Gebrauchsgüter, die aus Krankenhäusern gestohlen werden, keine Erdölfelder, die man sich sichert, keine politischen Einflussgebiete, die neu verteilt werden.

Die Osterbeute, die Christus unter uns verteilt, hat mit seinem Reich zu tun, das nicht von dieser Welt ist:

Frieden schenkt er uns, uns Menschen, die ihn umgebracht oder uns nicht um ihn gekümmert haben.

Freude schenkt er uns, die wir in Trauer und Angst leben.

Heil schenkt er uns, so dass unser Leben ganz und erfüllt ist, auch wenn es oft so aussieht, als ob alles in Scherben liegt und nichts auf Erden vollkommen sein kann.

Gerechtigkeit schenkt er uns, die wir Gerechtigkeit auf Erden nicht zustandebringen – wir sind ihm recht, weil er uns liebt, weil er uns vergibt.

Was tun mit der Osterbeute, die Christus austeilt? Wir sollten sie uns schnappen und weiterverteilen.

Das geschieht, wo wir kleine Schritte zum Frieden gehen und gegen Gewalt aufstehen. Es geschieht, wo ein gutes Wort Freude weckt. Es geschieht, wo wir das Heil verkünden, wo wir auf die Liebe des Vaters Jesu Christi vertrauen, statt immer nur den Teufel an die Wand zu malen. Es geschieht, wo wir unseren Hunger nach Gerechtigkeit spüren und nicht müde werden, uns dafür einzusetzen. „Das ist die reiche Os-

terbeut, der wir teilhaftig werden: Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.“ Amen.

Lied 113:

8) O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

Gott des Friedens, wir sehen Bilder des Krieges im Fernsehen und nehmen nicht einmal wahr, an wie vielen Stellen der Erde immer noch Krieg herrscht. Mach dem Blutvergießen ein Ende und lehre die Menschen, Frieden zu halten. Lass die verantwortlichen Politiker zur Einsicht kommen, dass der Weltfriede nur auf dem Boden der Gerechtigkeit wächst.

Barmherziger Gott, lass uns Vergebung annehmen, wo wir schuldig geworden sind, lass uns neu anfangen, wo wir uns in Sackgassen verrannt haben, schenke uns Mut, wo wir keine Perspektive mehr sehen, gib uns Orientierung, wo wir ratlos sind.

Ewiger Gott, auf diesem Friedhof bitten wir dich um Trost für Menschen in Trauer. Wir bitten dich um zuversichtlichen Glauben an die Auferstehung. Wir vertrauen dir die Menschen an, die gestorben sind, und auch die, die im Sterben liegen.

Lied 115:

1) Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

3) Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.

6) Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben,
wenn sie gläubig zu ihm spricht: „Herr, Herr, meine Zuversicht!“

Nachspiel des Bläserkreises

Leeres Grab – volles Leben!

Osterandacht am 31. März 2002 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Weil Jesu Grab leer ist, kann unser Leben erfüllt sein. Das Leben der Toten in der Ewigkeit, unser Leben hier auf der Erde, weil es nicht vergeblich ist. Das Grab ist leer, weil Gottes Sohn keine Zeit hat, im Grab zu verweilen – er schenkt uns volles Leben. Gott leert die Gräber, um unsere leere Seele mit Liebe zu füllen.

Herzlich willkommen am Ostermorgen in aller Herrgottsfrühe auf dem Neuen Friedhof in Gießen! Wir feiern eine Osterandacht im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. „Leeres Grab – volles Leben!“ – so lautet das Leitmotiv dieser Osterfeier. Am steinernen Kreuz stehen wir, wir haben das Kreuz des Karfreitags im Rücken, wir haben den kalten Stein im Rücken, der am Karsamstag vor Jesu Grab lag, heute ist das Grab leer, und wir verkünden volles Leben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Lied 114:

1) Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfassen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

4) Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn – und Sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

5) Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

Was lesen wir über das Grab Jesu im Evangelium nach **Matthäus 27**?

57 Am Abend [des Karfreitags] kam ein reicher Mann aus Arimathäa,
der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu.

58 Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu.

Da befahl Pilatus, man sollte ihm ihn geben.

59 Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch

60 und legte ihn in sein eigenes neues Grab,

das er in einen Felsen hatte hauen lassen,

und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

61 Es waren aber dort Maria von Magdala und die andere Maria;
die saßen dem Grab gegenüber.

Karfreitag, nicht nur der Todestag Jesu, auch der Tag seiner Bestattung. Alles muss schnell gehen, am Sabbat darf kein Leichnam mehr am Kreuz hängen.

Alle wissen, was sich gehört: Ein reicher Mann namens Josef von Arimathäa, ein ansonsten unbekannter Jünger Jesu – er erweist dem Toten die letzte Ehre, überlässt Jesus sein eigenes Grab. Pilatus gibt ihm ohne Zögern den Leichnam heraus – auch ein hingerichteter Verbrecher hat Anspruch auf eine anständige Beerdigung. Und die Totenwache übernehmen zwei Frauen aus der Jüngerschaft Jesu. Alles, wie es sich gehört. Tod heißt Abschied. Man kann nichts mehr tun. Nur noch trauern und gedenken.

Dann kommt der Karsamstag. Und was geschieht?

62 Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt,
kamen die Hohenpriester mit den Pharisäern zu Pilatus
63 und sprachen: Herr, wir haben daran gedacht,
dass dieser Verführer sprach, als er noch lebte:
Ich will nach drei Tagen auferstehen.
64 Darum befiehlt, dass man das Grab bewache bis zum dritten Tag,
damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen
und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten,
und der letzte Betrug ärger wird als der erste.
65 Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache;
geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt.
66 Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache
und versiegelten den Stein.

Ein Grab soll bewacht werden. Ein Diebstahl und ein Betrug soll verhindert werden. Was Jesus angekündigt hat, die Auferstehung am dritten Tag, soll unmöglich gemacht werden.

Was steht nicht alles gegen die Möglichkeit der Auferstehung: Der schwere Stein vor dem Grab, die schwer bewaffneten römischen Wachsoldaten, das amtliche Siegel auf dem Grabstein.

Der Stein steht für die Macht der reinen Materie – widerspricht Auferstehung nicht jedem Naturgesetz?

Die Wache steht für die Macht menschlicher Gewalt – widerspricht Auferstehung nicht der Überzeugung, dass Liebe in einer Welt der Gewalt keine Chance hat?

Das Siegel steht für den Glauben an amtliche Beglaubigungen – widerspricht Auferstehung nicht dem gesunden Menschenverstand, der Beweise fordert?

Dann kommt der dritte Tag, der Ostermorgen.

Was an diesem Tag geschieht, davon singen wir am besten ein Lied.

Lied 105:

4) Evangelist: Drei Frauen gehn des Morgens früh; Halleluja, Halleluja, den Herrn zu salben kommen sie. Halleluja, Halleluja.

5) Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja, der an dem Kreuz gestorben ist. Halleluja, Halleluja.

6) Frauen: Wer wälzt uns fort den schweren Stein, Halleluja, Halleluja, dass wir gelangn ins Grab hinein? Halleluja, Halleluja.

7) Der Stein ist fort! Das Grab ist leer! Halleluja, Halleluja.
Wer hilft uns? Wo ist unser Herr? Halleluja, Halleluja.

Matthäus 28 schildert den Ostermorgen so:

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.

Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

4 Die Wachen aber erschranken aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

Der Ostermorgen sprengt unsere Vorstellungen. Als die beiden Frauen nach dem Grab sehen, wie es sich gehört, bringt ein Erdbeben und ein Engel alles durcheinander, was sie vorhaben. Grabpflege ist plötzlich kein Thema mehr. Der Stein – weggewälzt. Oben drauf sitzt ein Engel. Die Naturgesetze – gelten sie noch? Wie Jesus aufersteht, wird von niemandem beschrieben und bleibt ein unergründliches Geheimnis. Gesprengt werden allerdings Glaubenssätze, so unerschütterlich wie Stein und Siegel. Und die Wachsoldaten? Gelähmt in namenlosem Entsetzen über den Engel sind sie wie tot, machtlose Machtmenschen.

Aber geht es den Frauen besser als ihnen? Und uns? „Der Stein ist fort! Das Grab ist leer!“ Schön und gut. Aber was fangen wir damit an? „Wer hilft uns? Wo ist unser Herr?“ Stein, Wache und Siegel verlieren ihre Macht – aber bricht nun stattdessen das Chaos ein in unsere wohlgeordnete Welt? Furcht und Schrecken befallen nicht nur die Wachsoldaten, sondern auch die Frauen am Grab.

Das Grab ist leer. Aber damit fängt Ostern noch nicht wirklich an. Ostern beginnt erst mit dem, was der Engel sagt. Ostern beginnt mit der Botschaft des Gottesboten, mit

der Engelsbotschaft an die Frauen. Und so beginnt die Osterbotschaft des Engels nach Matthäus:

5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!
Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat.

Lied 105:

8) Engel: Erschreckt nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.
9) Frauen: Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,
wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.
10) Engel: Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heiligen Ostertag. Halleluja, Halleluja.
11) Frauen: Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.
12) Engel: So tret't herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
wo euer Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.
13) Frauen: Wir sehen's wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

Die Frauen gehen zum Friedhof, wollen das Grab Jesu besuchen, doch sie finden ihn nicht im Grab. Der Stein ist weggerollt. Das Grab ist leer. Und ein Engel sagt: „Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.“

Wie wäre das für uns? Wir kommen auf den Friedhof, wollen ein Grab besuchen, und der Grabstein ist umgekippt, das Grab ist offen, der Sarg ist leer. Wir bekämen auch einen Schreck! „Grabschändung!“, würden wir denken. Wer stiehlt einen Toten? Wie kann man so die Gefühle der Trauernden verletzen?

Bei weiterem Nachdenken ergeben sich andere Konsequenzen. Wenn nun kein Grabraub vorliegt – könnte der Tote wieder lebendig geworden sein? Das wäre noch entsetzlicher für unsere Vorstellung. Denn entweder wäre er scheintot gewesen – schrecklich zu denken, lebendig begraben worden zu sein und nur mit knapper Not aus dem Grab zu entkommen! Oder er wäre ein Geist, ein Untoter, ein wiederbelebter Leichnam wie im Gruselfilm.

Aber um beides geht es in der Verkündigung von der Auferstehung Jesu nicht. Er ist wirklich gestorben, ist nicht scheintot. Und er lebt auch nicht weiter als ein wiederbelebter Leichnam. Auferstehung heißt auch nicht, dass er weiter bei seinen Freunden lebt, als sei gar nichts geschehen.

Mit der Erzählung vom leeren Grab muss wohl etwas ganz anderes gemeint sein. Aber was?

Jesus hatte einmal einen Mann aufgefordert (**Lukas 9, 59**):

„Folge mir nach!“ Der sprach aber:
„Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“

Dieser Vater war noch nicht tot, aber der Sohn wollte seine Nachfolge aufschieben bis nach dem Tod des Vaters. Da sagte Jesus zu ihm dieses harte Wort (**Lukas 9, 60**):

„Lass die Toten ihre Toten begraben;
du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“

Lehnte er damit nicht auch einen Totenkult ab, der niemals loskommt von der Vergangenheit, der Nein sagt zur Zukunft?

Dass Jesu Grab leer ist, bestätigt dieses Wort. Sein Grab jedenfalls soll nicht zur Kultstätte für einen Toten werden. Denn er ist der Lebendige in Ewigkeit – wo er tröstet, da hilft er, Trauer zu bewältigen, dem Leben neu zu begegnen, neue Zuversicht zu gewinnen, neue Herausforderungen zu bestehen.

Darum schickt der Engel die Frauen vom leeren Grab weg. Nicht um eine Leiche zu suchen, sondern um lebendigen Menschen zu begegnen – erstens ihren Gefährten, denen sie die Botschaft des Engels ausrichten sollten, und zweitens dem lebendigen Christus selbst (**Matthäus 28**):

7 Geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
dass er auferstanden ist von den Toten.
Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt!
Und sie traten zu ihm und umfaßten seine Füße und fielen vor ihm nieder.
10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern,
dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.

Lied 105:

14) Engel: Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

15) Frauen: Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

16) Evangelist: Nun singet alle voller Freud: Halleluja, Halleluja.
Der Herr ist auferstanden heut. Halleluja, Halleluja.

17) Alle: Des solln wir alle fröhlich sein, Halleluja, Halleluja,
und Christ soll unser Tröster sein. Halleluja, Halleluja.

So wird das leere Grab zum Trost, auch wenn es kein Beweismittel für Jesu Auferstehung ist. Leer ist Jesu Grab, damit das, was im Grab liegt, nicht unsere Gedanken beherrscht. Der Tod ist nicht das Letzte, er streicht nicht alles durch, was sinnvoll ist, er ist nicht der oberste Herr der Welt. Diese Macht hat ihm Jesus genommen.

Ohnehin wird mit der Zeit jedes Grab leer. Was ist denn drin in einem alten Grab? – ein bisschen Asche, ein paar Knochen. Die Erinnerung, die wir mit den Menschen verbinden, die wir geliebt haben, ist nicht die Erinnerung an das, was im Grab liegt, sondern an gelebtes Leben, an Liebe, an Vertrauen, an Schmerz, an Kampf, an Sehnsucht. Auf dem Weg jeder gesunden Trauer wird aus Erinnerung letzten Endes auch ein Ja zu neuem Leben, also eine Offenheit für die Zukunft – keine Bindung an die Vergangenheit.

Weil das Grab Jesu leer ist, kann unser Leben erfüllt sein. Das Leben der Toten bei Gott in der Ewigkeit, unser eigenes Leben hier auf der Erde, weil es nicht vergeblich ist. Das Grab ist leer, weil Gottes Sohn keine Zeit hat, im Grab zu verweilen – er schenkt uns volles Leben. Gott leert die Gräber, um den Himmel zu füllen, unsere leeren Hände zu füllen, unsere leere Seele mit Liebe zu füllen. Amen.

Lied 116, 1-3: Er ist erstanden, Halleluja! Freut euch und singet, Halleluja!

Barmherziger Vater im Himmel! Wir danken dir am frühen Ostersonntagmorgen für die strahlende Sonne, die du über uns scheinen lässt, und erst recht dafür, dass du mit den Sonnenstrahlen deiner allmächtigen Liebe deinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckt hast!

Wir bitten dich: lass das leere Grab Jesu Christi uns zur Hoffnung auf ein erfülltes Leben werden – hier auf Erden und dort im Himmel! Schenke uns Trost, wenn wir um geliebte Menschen trauern, die wir ins Grab legen mussten! Schenke uns Kraft, wenn wir mit Krankheiten und mit dem Gedanken an den eigenen Tod fertig werden müssen! Schenke uns Liebe, um einander auf schweren Wegen beizustehen.

Schenke uns ein gesegnetes Osterfest im Kreise lieber Menschen. Schenke uns Osterfreude, die nicht vergeht. Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

„Ein rechtes Freudenspiel“

Osterfrühandacht am 23. April 2000 am Steinkreuz auf dem Friedhof Gießen

Für den Verstand ist Jesus im Grab geblieben. Doch unser Herz kann Erfahrungen mit Christus machen. Der schwingt hier und da sein „Siegesehnenlein“: Wo Jesus Frauen wegschickt vom Grab zu den Überlebenden. Wo Petrus, der Verleugner, den Auferstandenen erlebt als den vergebend Fragenden: „Hast du mich lieb?“ Wo Thomas zweifeln darf und zu glauben lernt.

Vorspiel des Bläserkreises

Ich möchte Sie am Ostermorgen mit dem Ostergruß begrüßen: „Christus ist auferstanden!“ und wenn Sie möchten, können Sie mir antworten mit den Worten: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Ja, Christus ist auferstanden! – „... ..!“

Dramatisch ist es, was sich damals zugetragen hat in der Woche nach dem Sonntag der Palmzweige. Ein Drama war es, aber welcher Art? Für die einen war es eine Tragödie und endete mit dem Karfreitag – Kreuz – Tod – Grab. Scheitern – Ende – Aus. Ein guter Mensch mit den besten Absichten endet tragisch.

Doch Gott schreibt das Drama um. Zwar fällt der Vorhang nach dem letzten Akt des von Menschen geplanten und in Szene gesetzten Trauerspiels. Doch ohne menschliches Zutun hebt sich am Ostermorgen noch einmal der Vorhang – und das Drama geht weiter: Als Freudenspiel – als Neubeginn – als Auftakt zur Musik des Lebens.

Lied 111:

1) Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja, Halleluja.

3) Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfahnlein schwingt.
Halleluja.

6) Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er's die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

Eigenartig – das, worum es eigentlich an Ostern geht, das eigentliche Freudenspiel am Ostermorgen, ist eine Aufführung ohne Publikum. Jesus wird vor aller Augen gekreuzigt, aber seine Auferweckung ist zunächst eine Sache ganz zwischen ihm und seinem himmlischen Vater. Das muss so sein, dieses Geschehen können menschliche Sinne beim besten Willen nicht begreifen.

Aber wir Menschen sind nicht ausgeschlossen vom österlichen Freudenspiel. Was zwischen Gott und Jesus passiert, hat Folgen für uns. Das ist unser Freudentrama, davon erzählen die Ostergeschichten der Bibel, zum Beispiel der Evangelist **Matthäus 28**:

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.
5 Und der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Matthäus spart nicht mit dramatischen Einzelheiten: ein Erdbeben spielt eine Rolle, und ein Engel, mächtig wie Blitz und Donner, gewaltig wie eine Schneelawine, rollt den Stein weg. Trotzdem – kein Wort darüber, wie Jesus eigentlich auferstanden ist. Das zu fassen, zu begreifen, dafür reichen selbst die gewaltigsten Bilder unserer Sprache nicht aus. Diese starken Bilder reichen nur aus, um wiederzugeben, was an diesem Morgen mit den Frauen passiert.

Mit Furcht und großer Freude erleben die Frauen den ersten Ostermorgen. In Angst, Trauer und Verzweiflung sind sie hergekommen, haben ihre Salben mitgebracht zur Grabhöhle, so wie wir unsere Blumen und Gießkannen und Kerzen auf den Friedhof nehmen, um die Gräber lieber Menschen herzurichten. Sie fürchten sich vor diesem Engel, der ihre Welt durcheinanderbringt. Und trotzdem ist da auch Freude – Freude über ein Wunder, Freude über das Unglaubliche, Freude über den Tod des Todes.

Lied 112, 1-2:

1) Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschieht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.
2) Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei

und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“ – sagt der „Kleine Prinz“ von Antoine St. Exupéry. So nehmen wir auch das Freuden-spiel, das Gott für uns aufführt am Ostermorgen, nur mit dem Herzen wahr: „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heute geschieht!“

Mit dem Verstand kann's nicht begriffen werden, nur das Herz kann ergreifen, was hier geschieht – wenn unser Herz sich ergreifen lässt. Für den Verstand ist Jesus im Grab geblieben – dazu nachher mehr in der Osterpredigt in der Pauluskirche. Doch unser Herz wird weggeführt vom Grab, indem es Erfahrungen mit dem lebendigen Christus macht. Der schwingt nämlich sein „Siegesfähnlein“, und zwar „hier und da“. Da sind die Frauen, für die es eine Erfahrung wie Blitz und Erdbeben ist, dass Jesus für sich keinen Totenkult wünscht, sondern dass er sie wegschickt vom Grab zu den Überlebenden. Da ist Petrus, der Verleugner, der den Auferstandenen erlebt als den vergebend Fragenden: „Hast du mich lieb?“ Da ist Thomas, der zweifeln darf und so zum Glauben kommt.

Lied 112, 3-5:

3) Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freuden-spiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

4) Die Höll und ihre Rotten die krümmen mir kein Haar;
der Sünden kann ich spotten, bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit seiner Macht wird nichts bei mir geacht':
er bleibt ein totes Bild, und wär er noch so wild.

5) Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn,
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht,
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.

Ein Freuden-spiel beginnt am Ostermorgen – in gewisser Hinsicht sogar eine Komö-die. Hölle und Sünde, Tod und Welt werden lächerlich gemacht.

Eben hat der Tod noch – bildlich gesprochen – sein Siegesgeheul angestimmt, da ist Christus dem Tod schon entkommen. Denn in Jesus war Gott lebendig, seine ewige Liebe, und gerade indem er sich töten ließ, besiegte diese Liebe den Tod für immer. So ist der Tod selber nur noch ein „totes Bild“ ohne Saft und Kraft und kann der le-bendigen Liebe nichts anhaben.

Auch die Hölle und die Sünden kann ich verspotten – sie haben nur Macht, so lange ich nicht auf Gott vertrauen kann.

Aber dass die Welt nur zum Lachen sein soll mit allem, was uns Kummer macht, mit Not und Unglück – ist das nicht allzu dick aufgetragen?

Hier zeigt sich, das Freudenspiel vom Ostermorgen ist nicht nur eine Komödie, die Spaß macht. Trauer und Unglück werden nicht wegerklärt, sie bleiben schmerzhaft Realität. Aber wer Schicksalsschläge zum Anlass nimmt, um uns den Glauben auszureden oder die Sinnlosigkeit des Daseins einzureden oder um uns hinzustellen, als seien wir von Gott gestraft – den dürfen wir getrost auslachen. Krankheit, Unglück, Enttäuschungen und Trauer um geliebte Menschen sind hart genug, da braucht uns nicht noch jemand Angst zu machen vor der Hölle oder vor der Sinnlosigkeit des Lebens. Nein – die Welt ist gut geschaffen. Das hat Gott am Ostermorgen bestätigt – trotz des Versuchs der Menschen, Gottes Liebe umzubringen.

Ostern ist ein Freudenspiel, ein dramatisches Schauspiel mit einem guten Ausgang, ein Freudenspiel, bei dem wir nicht Zuschauer bleiben, sondern mitspielen dürfen. Im Vertrauen auf Jesus wird Ostern zum Freudenspiel unseres eigenen Lebens.

Von diesem fröhlichen Drama unseres Lebens singen wir auch noch die letzten drei Strophen aus dem **Lied 112, 6-8**:

6) Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist gängen, da nimmt er mich auch mit.
Er reiet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,
er reiet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.

7) Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach
und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an,
mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.

8) Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel fhrt,
daran mit gldnen Worten der Reim gelesen wird:
„Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt;
wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.“

Lasst uns beten, im Angesicht des Kreuzes Jesu, in der Nachbarschaft der Grber geliebter Menschen: Jesus Christus, hilf uns begreifen, dass Ostern unsere Wirklichkeit nicht leugnet, sondern verwandelt, dass wir mit dir nicht der Welt entfliehen, sondern gemeinsam mit dir durch dick und dünn gehen. Was uns tötet, hast du getötet, frei gemacht hast du den Weg für das, was uns leben lässt.

Gott, Vater Jesu Christi – schenk uns Trost mitten in Tränen, schenk uns Liebe mitten im Hass, schenk uns Vertrauen mitten in der Angst, schenk uns Freude mitten im Leid.

Lied 99: Christ ist erstanden

Nachspiel des Bläserkreises